DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND

DOSB | Sport bewegt!

DOSB I Presse

Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)

Nr. 45 / 03. November 2009

Täglich aktuelle Meldungen im Internet: www.dosb.de

Impressum:
Verantwortlich für den Inhalt: Stefan Volknant l Redaktion: Walter Mirwald (Leitung), Markus Böcker, Michael Schirp
Deutscher Olympischer Sportbund l Otto-Fleck-Schneise 12 l D-60528 Frankfurt am Main l Tel. +49 (0) 69 / 67 00 228 l www.dosb.de
E-Mail presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR 3

I Sportlicher Extremismus 3

PRESSE AKTUELL 4

I I Deutsche Olympia-Sportler perfekt ausgerüstet für Kanada 4

I GlücksSpirale mit Zusatzchancen auf Haus oder Auto 5

I Landessportbünde stehen hinter Münchner Olympiabewerbung 6

I Stichwort: Die Vereinigung im deutschen Fußball 7

I Frage der Woche zum Thema „Squash“ auf www.dosb.de 9

I Triumphzug des Dauergrüns 10

I Arque-Lauf zu Gunsten querschnittgelähmter junger Menschen 11

I Holzpokal für jüdische Kicker 12

I Siegertypen auf großer Bühne 13

I Deutschlandtour „Grünes Band“ endet in Leipzig 14

I Veranstaltungstermine November 2009 14

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION 15

I Brand, Bauermann und Krupp nehmen Profi-Ligen in die Pflicht 15

I Der Mädchenkalender Kalendrina 2010 17

I Stabile Verhältnisse 18

I Lernen durch Erleben bei der Traumfabrik-Akademie 21

I Der Beitritt des DDR-Sports erfolgte nach dem Muster der Politik 22

I Sport und Sportwissenschaft engagieren sich für die Kinder 25

I Am 9. November vor 20 Jahren im Bonner Bundestag 26

I Die gesellschaftlichen Aufgaben für die Zukunft sind benannt 28

I Die Geburtsstunde der weltweit größten Breitensportaktion 29

I HSB-Trainerpreis geht an Slavko Tekic 33

I 1965/IV: Hauptausschuss beschließt Wiederaufnahme des gesamtdeutschen Sportverkehrs 34

I 5. Deutscher Badminton-Aktionstag 37

I Die Sport StadiaNet GmbH erhält hohe Auszeichnung von TAFISA 38

I Wo Fans zu freiwilligen Arbeitern wurden 39

I Berlin bekommt eine Sportforschungshalle 40

I Die Beratung der Sportvereine wird professionell noch verstärkt 41
I Die Sportstättensituation soll umweltbewusst verbessert werden 41
I Beim Shopping interessiert auch das Sortiment der Sportvereine 41

BÜCHER 42

STELLENAUSSCHREIBUNGEN
Seminarinformation Führungs-Akademie

KOMMENTAR

I Sportlicher Extremismus

Die Extremisten der Wohlstandswelt sind gewöhnlich nicht politisch, sondern eher sportlich motiviert. Auf dem weiten Feld des ausufernden Körperkults und der Suche nach beflügelndem Seelenheil finden sie alles, was ihrem Egotrip zuträglich erscheint. Sie wollen die Grenzen der persönlichen Leistungsfähigkeit ausloten und dabei am liebsten auch gleich überschreiten. So werden ständig neue Rekordmarken gesetzt, Sensationsziele verfolgt und menschenmögliche Bewertungsmaßstäbe verschoben. Den ohnehin kleiner werdenden Refugien unberührter Natur auf dem Erdball Gewalt anzutun, gehört dabei immer häufiger zum Prinzip. Schließlich sind die Nachahmereffekte bis hin zum Massenauftritt selbst hier nicht zu unterschätzen.

So bleibt kein Gipfel unbezwungen, kein Tiefsee-Tauchgang ohne Folgen, keine Polar- oder Urwaldregion und auch keine Wüste dieser Welt von sportambitionierten Grenzverletzungen verschont. Die letzten Abenteuer der Menschheit verkommen zu sportlichen Herausforderungen - notfalls mit Hilfe der Technik, die Hindernisse schrumpfen lässt. Zu solchen Inszenierungen von Leistungsfähigkeit in der Todeszone passt der wachsende Extremismus im Sportalltag. Da werden nicht nur neue Disziplinen in Serie „erfunden“ oder umetikettiert - als Beispiele seien Eisschwimmen, Tieftauchen, Base-Jumping, Free-Solo-Klettern, Skydiving, Einhandsegeln, Motorradakrobatik oder Wildwasserschwimmen genannt.

Auch herkömmliche Sportarten wie Laufen, Radfahren, Schwimmen und Skilaufen werden durch exzessive Ausübung in vielerlei Richtung zu Risikofaktoren, die sogar Suchtgefahren beinhalten können. Für Sensationsgeschrei und Schlagzeilen ist meistens gesorgt. Ob das allein die Frage nach dem Warum solcher Entwicklungen beantwortet, sei dahingestellt. Auch wenn es der jeweils erfolgreiche Egotrip wäre: Tatsache jedenfalls ist, dass die sportlichen Extremisten mit ihren „Ultra“-und „Mega“ - Selbstdarstellungen höchst zweifelhafte Vorbilder sind. Dem Abstrusitäten-Kabinett des Sports mögen sie immer neues Futter geben. Für dauerhaften sportlichen Imagegewinn scheint die Wiederentdeckung der Langsamkeit allemal besser geeignet.

Harald Pieper

PRESSE AKTUELL

I I Deutsche Olympia-Sportler perfekt ausgerüstet für Kanada

I Mitglieder aus dem Top-Team Vancouver präsentierten die Kleidung und mehr

(DOSB PRESSE) Ausstaffiert mit modernster und modischer Sportkleidung werden die deutschen Mannschaften bei den Olympischen Winterspielen in Kanada antreten. Im Münchener Olympiapark präsentierten Mitglieder aus dem Olympia-Top-Team Vancouver des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und Athleten des Deutschen Behindertensportverbandes (DBS) die Ausrüstung für die Spiele.

„Mit dieser Ausstattung wird unser Team auch optisch einen guten Auftritt in Vancouver haben, denn sie entspricht höchsten Ansprüchen in Sachen Mode und Funktionalität. Gemeinsam mit unseren Ausstattern wurde hier eine Linie mit hohem Wiedererkennungswert geschaffen, die zugleich den Anforderungen des kanadischen Winters gerecht wird“, sagte DOSB-Präsident Thomas Bach.

Rund 100 Tage vor der Eröffnungsfeier wurde die Olympia-Linie in München von Mitgliedern der Teams für die Olympischen und Paralympischen Spiele präsentiert, unter anderem von Kathrin Hölzl, Viktoria Rebensburg, Maria Riesch, Susanne Riesch (alle Ski alpin), Anna Schaffelhuber, Andrea Rothfuss (beide Ski alpin Paralympics), Katrin Hitzer (Biathlon), Björn Kircheisen (Nordische Kombination), Martin Braxenthaler, Gerd Schönfelder (beide Ski alpin Paralympics), Martin Schmitt (Skisprung), Sylke Otto (Rodeln), Ricco Groß und Mark Kirchner (beide Biathlon), Christoph Langen (Bob), Markus Wasmeier und Frank Wörndl (beide Ski alpin).

„Unser Dank gilt den Athletinnen und Athleten sowie in besonderer Weise dem Generalausrüster adidas und den offiziellen Ausstattern Bogner und Sioux für die gute Zusammenarbeit. Ganz besonders freut mich, dass es uns gemeinsam gelungen ist, auch die Sportlerinnen und Sportler für die Paralympischen Spiele auszustatten“, sagte Michael Vesper, Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes.

Die DOSB-Partner haben gemeinsam mit Athletenvertretern eine attraktive und innovativ-funktionale Olympiabekleidung für das deutsche Team zusammengestellt. Bei der Wettkampf-bekleidung setzt Generalausrüster adidas von der Kopfbedeckung bis zum Schuhwerk auf besten Tragekomfort mit höchster Funktionalität. Zum Einsatz kommen dabei die klassischen Farben Schwarz-Weiß kombiniert mit Sonnengelb und einem warmen Rot, inspiriert durch das Kunsthandwerk der kanadischen Ureinwohner. „Ich freue mich, dass die Bekleidung bei den Athleten gut ankommt“, sagte der Chef de Mission der deutschen Olympiamannschaft, Bernhard Schwank. „Sie ist wichtiger Bestandteil einer gelungenen Vorbereitung und eines erfolgreichen Auftritts in Vancouver.“

Neben adidas fungieren Bogner und Sioux als offizielle Ausstatter des deutschen Olympia-Trosses. Bogner lässt die Athleten bei Einmarsch und Medaillenzeremonie farbenfroh und fröhlich strahlen. Die sportlichen Outfits bestechen bei den Damen wie bei den Herren durch

weiße Hosen und sonnengelbe Oberteile. Während die Herren Westen in frischem Aqua-Blau tragen, leuchten die Westen der Damen pink. Die Liebe zum Detail kommt ebenfalls nicht zu kurz: Deutsche und kanadische Symbole verkörpern die Freundschaft zwischen beiden Nationen. Bei der Einmarschbekleidung setzt der Münchener Sportartikel-Hersteller auf klassisch-edlen Look. Damen und Herren tragen Hosenanzüge mit körperbetont-lässigen Schnitten in gediegenen Farben.

Das baden-württembergische Schuhunternehmen Sioux stellt für die offiziellen Anlässe und die Zeit zwischen den Wettkämpfen das bequeme Schuhwerk bereit. Für die Damen gibt es Stiefeletten aus weichem Kalbsleder und Stiefel, die in ihrer schwarzen Velouroptik mit Zick-Zack-Naht an den indianischen Mokassin-Stil erinnern. Die Herren tragen Booties mit Schurwoll-Innenfutter und elegante Schnürslipper.

Zu der Ausstattung der Sportler gehören neben der Sport-, Freizeit- und Reisekleidung zahlreiche Accessoires wie Gürtel, Krawatten, Schuhe und eine strapazierfähige Gepäckaufbewahrung.

I GlücksSpirale mit Zusatzchancen auf Haus oder Auto

I Sonderauslosung der Rentenlotterie von LOTTO / Gewinner ist auch der Sport

(DOSB PRESSE) Auch in diesem Jahr gibt es in der Rentenlotterie GlücksSpirale zusätzliche Chancen auf eine krisensichere Altersvorsorge: Als Hauptpreis einer bundesweiten Sonderauslosung unter allen Spielteilnehmern am 21. November „baut“ sie dem Gewinner ein Traumhaus im Wert von einer halben Million Euro. Der Gewinner kann es an dem Ort errichten lassen, an dem er künftig wohnen möchte. Die Sonderauslosung läuft über zwei Wochen. Bereits zur GlücksSpirale-Ziehung am 14. November verlost die Rentenlotterie von LOTTO zusätzlich 66 VW Golf.

Gleichzeitig werden wie an jedem Ziehungssamstag zwei Losnummern für die lebenslange Sofortrente von monatlich mindestens 7.500 Euro gezogen. Keine andere Lotterie in Deutschland bietet vergleichbar hohe lebenslange Renten. Einen stattlichen Baustein für die Altersvorsorge oder die Erfüllung größerer Wünsche kann darüber hinaus ein Gewinn in der zweithöchsten Gewinnklasse bieten - genau 100.000 Euro Bargeld.

Gewinner jeder Ziehung der GlücksSpirale sind auch die vielen „Ehrenamtlichen“, die sich in Sport, Kultur und im Sozialbereich zum Nutzen der gesamten Gesellschaft engagieren. 27 Prozent der Spieleinsätze in der Rentenlotterie reichen die Lottogesellschaften zu gleichen Teilen an den Deutschen Olympischen Sportbund, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege weiter. Außerdem werden regionale Organisationen zum Beispiel im Natur- und Umweltschutz oder in der Suchtbekämpfung gefördert. Seit 1990 hat die GlücksSpirale mehr als eine Milliarde Euro für solche gemeinnützigen Zwecke zur Verfügung gestellt, allein im Vorjahr rund 57,5 Millionen Euro.

I Landessportbünde stehen hinter Münchner Olympiabewerbung

I Die Konferenz der LSB-Präsidenten tagte in Garmisch-Partenkirchen

(DOSB PRESSE) Demonstrativ haben sich die Landessportbünde hinter die Bewerbung von München um die Olympischen Winterspiele 2018 gestellt. „Wir werden mit Feuer und Flamme für die Bewerbung eintreten“, sagte der Vorsitzende der Konferenz, der hessische Landessportbund-Präsident Rolf Müller, bei der Herbsttagung der Landessportbünde in Garmisch-Partenkirchen.

„Wir freuen uns, dass die Spitzen des Sports nach so kurzer Zeit wieder in Bayern zu Gast sind und wir wie vor zwei Jahren in München dieses Mal auch den zweiten Bewerberort für die Olympischen Winterspiele und die Paralympics 2018 präsentieren können“, sagte Günther Lommer, Präsident des gastgebenden Bayerischen Landes-Sportverbandes. Die Bewerbung für die Spiele in Bayern bildete auch den roten Faden für die Tagesordnung. Aber nicht nur in Garmisch, auch im Rahmen der Berliner Koalitionsverhandlungen der neuen Bundesregierung habe die Bewerbung eine große Rolle gespielt, so DOSB-Präsident Thomas Bach. Weitere wichtige Themen seien die Dopingfrage sowie die Entwicklung des Glücksspiel-Staatsvertrages. Der Sport werde auf jeden Fall auch im neuen Koalitionsvertrag eine tragende Rolle spielen. Zu den Aufgaben der neuen Bundesregierung, so Bach weiter, werden die „weitere finanzielle Förderung des Spitzensports in Deutschland auf hohem Niveau“ ebenso gezählt wie die Unterstützung der Bewerbung Münchens für die Olympischen Winterspiele 2018. „Das Ergebnis ist aus der Sicht des Sports sehr zu begrüßen, da es die gesellschaftliche Bedeutung und die partnerschaftliche Förderung unserer wesentlichen Ziele festschreibt.“

Weitere Themen in Garmisch waren außerdem die Situation der Spitzenathleten, Qualitätskriterien für die bundesdeutschen Eliteschulen, Rahmenrichtlinien für den Nachwuchsleistungssport und das Deutsche Sportabzeichen, die Sportförderung im Ländervergleich sowie eine Analyse der Trainerlandschaft. „Das hat letztlich alles mit dem Ziel zu tun, Spitzensport in Deutschland auch für die Zukunft zu gewährleisten“, sagte Rolf Müller, der Präsident des Landessportbundes Hessen, derzeit Vorsitzender der Ständigen Konferenz.

Gesellschaftlicher Höhepunkt der Tagung war ein Flutlichtspringen mit bayerischen Nachwuchs-Athleten von der Olympiaschanze sowie ein bayerischer Abend mit prominenten Sportlern wie Maria Riesch, Rosi Mittermaier und Christian Neureuther, die ja auch allesamt Olympia-Botschafter sind. Unter dem Eindruck dieser „tollen Werbung für Olympia in Bayern“, so BLSV-Präsident Lommer, „haben sich alle deutschen Landessportbünde dazu bereit erklärt, die Bewerbung aktiv zu unterstützen. Wir haben jetzt eine bundesdeutsche Allianz, die allen nützt. Denn Spiele in Bayern werden auch Spiele für ganz Deutschland sein“. Die nächste Konferenz der Landessportbünde findet am 12./13. März 2010 in Berlin statt.

I Stichwort: Die Vereinigung im deutschen Fußball

I Acht Fragen an Dr. Hans-Georg Moldenhauer, den letzten DFV-Präsidenten der DDR und jetzigen DFB-Vizepräsidenten

„Je kürzer ich im Amt bin, desto besser habe ich gearbeitet“

DOSB PRESSE: Zum 20. Mal jährt sich jener Tag, der ein historisches Datum bedeutet und ein Markstein in der deutschen Geschichte darstellt. Es wuchs zusammen, was zusammengehörte. Auch im Fußball, der größten und mächtigsten Sport-Organisation in unserem Land. Dr. Hans-Georg Moldenhauer, Sie sind langjähriger Vizepräsident des Deutschen Fußball-Bundes und seit 19 Jahren der erste Mann im Nordostdeutschen Fußball-Verband. Wie haben Sie von der Öffnung der Mauer erfahren, und was waren Ihre erste Reaktionen?

MOLDENHAUER: Ich kam gerade vom Training und schaltete den Fernsehapparat an. Doch zunächst konnte ich die Worte Günter Schabowskis gar nicht richtig einordnen, so unfassbar und unglaublich waren sie. Reisefreiheit für alle, wie sollte das nur gehen. Zwei Tage später habe ich es dann selbst erlebt. Für die 45 Kilometer von Magdeburg bis zum Marktplatz nach Braunschweig, wo ich gemeinsam mit meiner Familie eine Flasche Sekt köpfte, brauchte ich geschlagene sieben Stunden in meinem Lada, nachdem ich zuvor mehrere Tankstellen angefahren bin, um Benzin zu erhalten. Am gleichen Abend ging es aber auch wieder nach Hause, weil ich tags darauf mit der Volkssportmannschaft der TU Magdeburg ein Punktspiel bestreiten sollte. Allerdings hatte ich nie damit gerechnet, dass wir vollzählig sein würden. Was aber der Fall war, wenn auch die meisten total übernächtigt ankamen und die tollsten Geschichten zum Besten gaben, die sie in Hamburg und anderswo erlebt hatten.

DOSB PRESSE: Was geschah dann bis zu jenem Moment, als man Sie in freien, geheimen und erstmals demokratisch durchgeführten Wahlen zum Präsidenten des Deutschen Fußball-Verbandes der DDR machte?

MOLDENHAUER: Eigentlich verlief alles Holterdiepolter, schnell und unbürokratisch, aber total aufregend. Irgendwie erinnerte man sich aber an mich, denn ich war ja kein ganz unbekannter Mann, stand bei 185 Spielen im Tor der Magdeburger Oberligamannschaft, gehörte einst zum Kader der DDR-Olympia-Auswahl unter Karel Soos und arbeitete im Bezirksfachausschuss mit. Plötzlich erhielt ich viele Anrufe von Leuten aus Leipzig und Rostock, die mich ermunterten, nicht tatenlos zuzusehen, was da von dem alten DFV in der Berliner Zentrale ausgeheckt wurde. Zusammen mit dem ein paar Freuden setzte ich mich hin, erarbeitete ein Zehn-Punkte-Papier, das wir das Magdeburger Programm nannten, und schickten es an den damaligen DFV-Präsidenten Prof. Erbach mit der Bitte um Berücksichtigung unserer Vorschläge beim nächsten Verbandstag, wo ja ein neuer Vorstand gewählt werden sollte.

DOSB PRESSE: Und wie verlief dann jener entscheidende 31. März 1990 in Strausberg bei Berlin, der Ihr bis dahin relativ geruhsames Leben mit einem Schlag veränderte und Sie als neuen DFV-Präsident ins Rampenlicht beförderte?

MOLDENHAUER: Vieles sprach für den bisherigen Vizepräsidenten Günter Schneider aus Zwickau, zumal er ja auch schon in UEFA- und FIFA-Gremien war. Ich selbst hatte mir überhaupt keinerlei Chance ausgerechnet, ging relativ früh ins Bett und schaute noch etwas Fernsehen, während die andere Seite in langen nächtlichen Gesprächen um jede Stimme bei den Delegierten kämpfte und mich als unbedarft hinstellte, wie mir später berichtet wurde. Doch dann kam alles ganz anders als erwartet. Für mich votierten 175, für Schneider 147. Im ersten Augenblick dachte ich, mich tritt ein Pferd. Doch nun war ich als totaler Außenseiter der erste demokratisch gewählte DFV-Präsident und musste fortan handeln.

DOSB PRESSE: Was sicherlich viel Arbeit und noch mehr Fingerspitzengefühl in jenen turbulenten Zeiten erforderte, in denen alles drunter und drüber ging. Schließlich existierten ja immer noch zwei deutsche Staaten.

MOLDENHAUER: In der Tat. Nicht wenige plädierten dafür, den DFV der DDR als eigenständigen Verband nach dem Muster Großbritanniens mit England, Schottland, Wales und Irland weiter zu führen, was ich allerdings strikt ablehnte. Als eine meiner vordringlichsten Aufgaben sah ich es an, den für Anfang August terminierten Start der DDR-Oberliga irgendwie In Gang zu bringen. Was damals als DDR-Meisterschaft begann, endete allerdings im Frühjahr 1991 als Regionalmeisterschaft, denn inzwischen war es ja am 3. Oktober 1990 zur staatlichen deutschen Einheit gekommen. Bald darauf auch im Fußball, was ich stets mit aller Macht und großem Tempo vorantrieb. Mein Credo lautete: Je kürzer ich im Amt bin, desto besser habe ich gearbeitet.

DOSB PRESSE: Am 20. November 1990, also nur knappe acht Monate später, so lässt sich nachlesen, war es dann auch so weit und Sie nicht mehr länger DFV-Präsident.

MOLDENHAUER: Stimmt. Vormittags löste sich der DFV der DDR auf, nachmittags wurde der Nordostdeutsche Fußball-Verband gegründet, zu dessen ersten Vorsitzenden ich gewählt wurde. Am Tag darauf fand ein Ordentlicher DFB-Bundestag in Leipzig statt, bei dem der NOFV als fünfter Regionalverband in den Deutschen Fußball-Bund aufgenommen wurde. Doch damit waren längst noch nicht alle Probleme vom Tisch. Hansa Rostock als Meister und Pokalsieger, dazu Dynamo Schwerin, Dynamo Dresden und Stahl Eisenhüttenstadt hatten sich offiziell für den Europacup qualifiziert und wollten verständlicher Weise daran teilnehmen. Was ihnen auch gestattet wurde, so dass es zu der einmaligen Situation kam, dass Deutschland in der Saison 1991/92 mit insgesamt zehn Klubs vertreten war, vier aus dem Osten, sechs aus dem Westen.

DOSB PRESSE: Blieb dies eigentlich die einzige Kuriosität, die die Wende mit sich gebracht hatte?

MOLDENHAUER: Nein. Die DDR und die Bundesrepublik waren in einer Qualifikationsgruppe für die Europameisterschafts-Teilnahme 1992 in Schweden ausgelost worden. Da gab es bereits festvereinbarte Termine mit den Spielorten München und Leipzig, was sicherlich eine spannende Angelegenheit gewesen wäre und zu einer Neuauflage des WM-Aufeinandertreffens von 1974 in Hamburg geführt hätte. Doch ich habe Herrn Neuberger, dem damaligen DFB-Präsidenten, der

eigentlich die beiden Spiele schon aus rein-finanziellen Erwägungen heraus haben wollte, erklärt, dass so etwas, wo die Mauer doch weggefegt wurde, keinen Sinn mehr mache, zumal sich unsere besten Spieler ohnehin schon Richtung Westen aufgemacht hatten und ich wahrscheinlich gar keine Mannschaft zusammen bekommen hätte. Was Neuberger dann auch einsah und ich die beiden Begegnungen absagte.

DOSB PRESSE: Wie schätzen Sie nun die heutige Lage ein. Was hat die Einheit dem Fußball in den neuen Bundesländern gebracht?

MOLDENHAUER: Bedauerlich und schmerzlich zu registrieren bleibt, dass es keinem der ehemaligen 14 Oberliga-Klubs aus der DDR, die doch einen recht ordentlichen Fußball spielten, gelang, sich dauerhaft in der Bundesliga zu etablieren. Und auch in der 2. Liga sind nur Energie Cottbus und Hansa Rostock sowie aus Berlin der 1. FC Union vertreten. Das ist leider zu wenig, spiegelt aber auch die wirtschaftliche Situation im Osten wider. Andererseits sind wir in der Breite gut aufgestellt, haben 90 Stützpunkte, 15 sportbetonte Schulen und sieben Eliteschulen des Fußballs, in denen hervorragende Arbeit geleistet wird. Viele talentierte Spieler schafften bereits den Weg in die Nationalmannschaft, siehe Ballack, oder in eine unserer Nachwuchs-Auswahlteams, was nicht zuletzt ein Verdienst der rund 300 Honorartrainer ist. Ich hoffe allerdings immer noch, dass ein Verein, sei es aus Leipzig, Dresden, Erfurt oder auch meiner Heimatstadt Magdeburg, eines Tages wieder ganz oben mitspielt.

DOSB PRESSE: Bereitet es Ihnen nicht große Sorgen, dass es in den neuen Bundesländern immer mal wieder zu gefährlichen Ausschreitungen auf den Fußballplätzen kommt?

MOLDENHAUER: Wir haben eine Menge in dieser Beziehung getan und arbeiten eng mit den entsprechenden Fan-Clubs, der Polizei und den Kommunen zusammen, um den Krawallmachern, die ein Fußballspiel nur als Bühne benutzen, das Handwerk zu legen. Wir sind in dieser Beziehung auch ein ganzes Stück vorangekommen. Nur sollte man aber nicht so tun, als gäbe es diese hässlichen Szenen lediglich im Osten und nicht in den alten Bundesländern. Dabei handelt es sich um ein gesamtgesellschaftliches Problem, auch weltweit. Wir im DFB wissen, dass wir in unserem ständigen Kampf gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt nicht nachlassen dürfen.

I Frage der Woche zum Thema „Squash“ auf www.dosb.de

(DOSB PRESSE) Jeden Montag fragt der Deutsche Olympische Sportbund in seinem Internetportal www.dosb.de nach interessanten oder kuriosen Hintergründen aus der Welt des Sports. Interessierte können sich beteiligen und ihre persönlichen Fragen direkt im Portal per E-Mail an das DOSB-Redaktionsteam versenden. Aktuell wird die Antwort auf folgende Frage gesucht: Wann wurde das Rückschlagspiel Squash erfunden? Die Auflösung erscheint wie gewohnt montags auf www.dosb.de.

I Triumphzug des Dauergrüns

I Bei der Sportstätten-Messe in Köln präsentierte sich auch der DOSB

(DOSB PRESSE) Nie grünte es grüner in den Ausstellungshallen der Kölner Messe als während der Internationalen Fachmesse für Freiraum, Sport- und Bäderanlagen (FSB). Von den insgesamt 570 Ausstellern aus 40 Ländern präsentierte fast ein Fünftel die unterschiedlichsten Einsatzmöglichkeiten von Kunstrasen. Da der Fußball nach Aufgabe aller ehemaligen Widerstände das Kunstprodukt auf immer mehr Fußballplätzen sogar dem Naturrasen vorzieht, sprechen Hersteller ebenso wie Sportstättenbauer inzwischen von einem Milliardenmarkt mit weiterhin großem Wachstumspotential.

Unter den Sportarten, die auf der Messe besonders auffielen, tat sich Basketball hervor. Der Weltverband FIBA war bereits zum achten Mal auf der FSB vertreten. Allerdings mussten sich die Basketball-Offiziellen in diversen Diskussionsrunden, die während des parallel zur Messe ausgerichteten 21. Kongresses der Internationalen Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen e.V. (IAKS) stattfanden, auch kritische Worte anhören. Sporthallenbetreiber beklagten sich über die Kosten, die ihnen jetzt durch Änderungen an der Linierung der Basketballfelder aufs Auge gedrückt würden. Andreas Klages, Geschäftsführer Breitensport & Sportentwicklung beim Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), gab aber auch zu bedenken, dass Sportstätten zum Engpassfaktor der Sportentwicklung werden könnten. Seit 2001 ist übrigens der DOSB (ehemals DSB) auf der Kölner Fachmesse mit großem Stand präsent. In diesem Jahr machte er schwerpunktmäßig auf Klima- und Ressourcenschutzmaßnahmen beim Bau und Unterhalt von Sportstätten aufmerksam.

Inzwischen schon Tradition ist am Abend des ersten Messetages die Auszeichnung herausragender Sportstätten, die ihre große Qualität in mindestens einjähriger Nutzung bereits nachgewiesen haben müssen. Das Bemühen von Bauherren und Architekten, einen der begehrten Preise zu erhalten, nimmt weltweit immer mehr zu. „Auch das Internationale Olympische Komitee freut sich darüber, dass weltweit ein großer Wettbewerb um die Auszeichnungen stattfindet. Letztlich kommt diese Entwicklung ja den sportlich Aktiven ebenso wie den Zuschauern zugute, “ sagte DOSB-Präsident und IOC-Vizepräsident Thomas Bach in seiner Begrüßungsansprache. Sein IOC-Kollege Sir Philip Craven, Präsident des Internationalen Paralympischen Komitees (IPC), legte Wert auf ein weiteres Qualitätsmerkmal für herausragenden Sportstättenbau: „Es ist ein Signal für die Qualität einer Gesellschaft, wenn sie keinen vor einer Barriere stehen lässt.“ Damit war klar: Nur wer barrierefreie Sportstätten konzipiert, hatte unter den 117 Bewerbern aus 26 Ländern Gewinnchancen. Zu den großen Gewinnern, wen wundert es in einem nacholympischen Jahr, gehört die Volksrepublik China. Von den 34 Preisen und Belobigungen kassierten die Chinesen gleich fünf, darunter die Goldmedaillen für das olympische Schwimmzentrum sowie das „Vogelnest“ genannte Pekinger Olympiastadion.

Großartige Sportstätten wurden nach Meinung der internationalen Jury aber auch in Deutschland gebaut. In der Kategorie Sporthalle (bis 2.500 Zuschauer) gab es eine lobende Erwähnung für die KiKArena in Bochum, Bronze für die Buchbachstalhalle in Hardthausen und Gold für die

Hausburgviertel-Sporthalle in Berlin. Bei den Schwimmbädern und Wellnessanlagen wurde die neue Konstanzer Bodensee-Therme lobend erwähnt. Silber gab es für die prächtig renovierte und wiederbelebte Erfurter Radrennbahn. In der Kategorie Wintersport wurde die mit Silber dekorierte Vogtlandarena in Plauen noch übertroffen von der Goldmedaille für die erneuerte Olympia-Schanze in Garmisch Partenkirchen. Sollte diese Auszeichnung vielleicht schon ein Signal in Richtung Winter-Olympia 2018 sein?

Hanspeter Detmer

I Arque-Lauf zu Gunsten querschnittgelähmter junger Menschen

I Geld sammeln mit Laufen und Radfahren von Kelkheim nach Mainz

(DOSB PRESSE) Mehr als 500 Läuferinnen und Läufer, Walker und Radfahrer werden am Sonntag, 8. November, um 9.00 Uhr am Start des 22. Arque-Laufs erwartet, mit dessen Erlös querschnittsgelähmte Kinder und Jugendliche unterstützt werden. Hinter dem Kürzel steht die „Arbeitsgemeinschaft für Querschnittgelähmte mit Spina bifida/Rhein-Main-Nahe e.V“. Dies ist ein Zusammenschluss von Eltern, deren Kinder querschnittgelähmt zur Welt gekommen sind. Betroffen ist auch der fünfmalige deutsche Meister auf den Mittelstrecken, Michael Lederer (52), der den Arque-Lauf ins Leben rief, als er am Silvestermorgen 1988 von seinem Wohnort Kelkheim zur Mainzer Universitätsklinik lief, um seinen mit einer angeborenen Querschnittlähmung zur Welt gekommenen Sohn Matthias zu besuchen. Lederer, der mit Karl Fleschen, Harald Hudak und Thomas Wessinghage noch heute den Weltrekord über 4 x 1.500 Meter hält, ist zweiter Vorsitzender der Arque.

Bei der 22. Auflage des Arquelaufs wird es etliche Neuigkeiten geben, denn zum Titel wurde diesmal hinzugefügt „run + bike“. Erstmals können auch Radfahrer gemeinsam mit den Läufern um 9.00 Uhr in Kelkheim starten und entweder die kleine „tour-piccolissimo“ von Keklheim bis zum Mainzer Domplatz über 41,5 km absolvieren oder auf einer anderen anspruchsvollen Strecke gleich wieder zurück nach Kelkheim radeln (73,9 km). Wie die Läufer sollen auch die Radfahrer von Kelkheim bis Mainz in der Gruppe fahren, denn Organsiator Michael Lederer betont: „Das ist kein Rennen.“ Die Läufer können auch wieder kürzere Teilstrecken (21,218 km, 13,590 km und 7,918 km) in Angriff nehmen. Der Benefizlauf, der traditionell zwei Wochen nach dem Frankfurt-Marathon und eine Woche nach dem New York-Marathon stattfindet, gilt als Lauferlebnis zum Saisonende ohne jeden Leistungsdruck. Der Erlös von Arque run + bike soll dieses Mal für Ferien- und Freizeitaufenthalte querschnittgelähmter junger Menschen verwandt werden. Bei dem Arque-Lauf und anderen Laufereignissen wie dem Rennen auf den Frankfurter Messeturm, die von Michael Lederer organisiert werden, kamen bisher mehr als eine Millionen Euro zusammen.

Anmeldungen und Informationen unter www.arquelauf.de oder unter Telefon 06131/320632. Meldungen werden auch noch am Sonntag, 8. November, vor dem Start entgegen genommen.

I Holzpokal für jüdische Kicker

I Ausstellung „Kicker, Kämpfer und Legenden - Juden im deutschen Fußball“ im DOSB-Sport- und Olympiamuseum in Köln

(DOSB PRESSE) „Kicker, Kämpfer, Legenden - Juden im deutschen Fußball“ - auf ihrer Rundreise durch Deutschland macht diese Wanderausstellung nun Station im Deutschen Sport- und Olympiamuseum des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) in Köln. Wer sich nicht nur an einem erfolgreichen Torschuss berauscht, sondern den Fußball als gesellschaftliches Phänomen erfahren und begreifen will, sollte sich diese Ausstellung unbedingt ansehen. Wer weiß, wie sich der deutsche Fußball entwickelt hätte, hätte er nicht vor allem in seiner organisatorischen Entstehungsphase von deutschen Juden enorme Impulse bekommen? Untrennbar ist die Geschichte des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) verbunden mit Walther Bensemann, dem Initiator der „Urländerspiele“ 1899 gegen England, die allerdings nicht als offizielle Länderspiele gewertet werden. Bensemann gehörte am 28. Januar 1900 in Leipzig als Vertreter vornehmlich südwestdeutscher Vereine auch zu den Mitbegründern des DFB. Bis in die heutigen Tage wirkt sich sein Tatendrang aus: 1920 gründete Walther Bensemann den „Kicker“, die Pflichtlektüre für jeden Fußballfan.

Zu den in der Ausstellung hervorgehobenen jüdischen Fußballspielern gehört auch Gottfried Fuchs, der im olympischen Turnier 1912 in Stockholm beim deutschen 16:0-Sieg über Russland den bis heute gültigen deutschen Länderspiel-Torschützenrekord von zehn Treffern aufstellte. Und was wäre der FC Bayern München ohne den Juden Kurt Landauer, unter dessen Präsidentschaft die Bayern 1932 erstmals Deutsche Meister wurden? Obwohl fast die ganze Familie von den Nazis ermordet wurde - Landauer konnte aus dem Konzentrationslager Dachau in die Schweiz flüchten - kehrte Landauer kurz nach Kriegsende nach München zurück und übernahm nochmals die Bayern-Präsidentschaft. Er wandelte in den Spuren von Walther Bensemann, der dem Sport die Möglichkeit der Völkerversöhnung zusprach, als er nach seiner Rückkehr nach München sagte: „Wir wollen die letzten Jahre vergessen und jetzt Gnade walten lassen.“

In seiner Eröffnungsansprache erinnerte Klaus Schulz von der Evangelischen Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau daran, wie der Fußball von den KZ-Lagerleitern missbraucht wurde. So gibt es Anzeichen dafür, dass „Auswahlspiele“ unter KZ-Lagern stattgefunden haben. Für den Sieger gab es einen Pokal - aus Holz. Und die fußballerischen Aktivitäten wurden makaber als Ablenkung vom mörderischen KZ-Alltag dargestellt. Schulz: „Auch mit dieser Ausstellung können wir deutlich machen, was mit den deutschen Juden in der Nazi-Zeit passiert ist.“

Wer die Ausstellung „Kicker, Kämpfer, Legenden - Juden im deutschen Fußball“ im Deutschen Sport- und Olympiamuseum im Kölner Rheinauhafen gesehen hat (wird bis zum 17. Januar 2010 gezeigt), wird mit Abscheu die jüngsten antisemitischen Ausfälle von Hooligans in einem Leipziger Vorort zur Kenntnis nehmen.

I Siegertypen auf großer Bühne

I Grünes Band für sechs Thüringer Vereine / Jeweils 5.000 Euro Förderung für erfolgreiche Nachwuchsarbeit

(DOSB PRESSE) Wo sonst Thüringens Sportler des Jahres geehrt werden, gab es am 26. Oktober für Vereine aus Gotha, Frankenhain, Gera, Jena, Suhl und Zella-Mehlis den bekanntesten deutschen Nachwuchspreis - das Grüne Band. Der edle Kaisersaal in Erfurt wackelte, als Thüringens sportlicher Nachwuchs mit zuvor verteilten aufblasbaren grünen „Klatschstangen“ richtig Stimmung machte. Es ging nicht steif zu - bei der Vergabe des berühmten Grünen Bands, der ältesten Auszeichnung für Nachwuchsarbeit in Deutschland. Grünes-Band-Erfinder Dresdner Bank, die inzwischen von der Commerzbank übernommen wurde, ehrte in 23 Jahren 1.446 Vereine und schüttete rund 7,5 Millionen Euro aus. Für jeden Gewinner gibt es heute 5.000 Euro. Unter den 50 Geehrten im ganzen Land waren diesmal mit Nippon Gotha (Karate), Eintracht Frankenhain (Biathlon), SSV Gera (Radsport), FSC Jena (Fechten), EGS Suhl (Rodeln) und Motor Zella-Mehlis (Ski nordisch) sechs Thüringer Klubs. „Ein sehr guter Schnitt. Das zeigt, wie viel in diesem Land für den Sport getan wird“, lobte Dr. Ulf Tippelt, neuer Leistungssportdirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes. „Das war auch ein Grund, warum wir jetzt mit der Deutschland-Tour mal hier in Erfurt Station gemacht haben“, sagte der frühere Volleyballer und Bruder des Turn-Olympiadritten Sven Tippelt. Wie begehrt das Grüne Band auch heute noch ist, zeigen die rund 500 Bewerbungen, die in diesem Jahr von Vereinen in ganz Deutschland abgegeben wurden. „Das Grüne Band hat sich zu einer Marke entwickelt und auch nach 23 Jahren noch nichts von seiner Qualität und seinem Glanz verloren“, erklärte Dr. Wolfgang Rödiger, Filial-Leiter der Dresdner Bank in Erfurt. „Wir freuen uns, als neue Commerzbank die Initiative fortzuführen.“

Auch der Einsatz bei der Aufklärung im Anti-Dopingkampf wird inzwischen gewürdigt. In Zusammenarbeit mit den Landesverbänden und der Nationalen Anti-Doping-Agentur (NADA) wurden drei Sonderpreise im Rahmen des Wettbewerbs um das Grüne Band ausgelobt. Die jungen Leute im Erfurter Kaisersaal jedenfalls freuten sich über „die große Ehre, die wir zum ersten Mal erhalten haben“, wie Fecht-Chefin Susanne Michaluk vom FSC Jena sagte. Mit aktuell zwei Nationalkader-Mitgliedern will man auch weiter Talente ausbilden. Sieben National-mannschafts-Kämpfer stehen in den Reihen vom KV Nippon Gotha. „Wir treiben hier mit Erfolg Leistungssport, auch wenn Karate die Aufnahme in den olympischen Kreis knapp verpasste“, sagt Vereinschef Michael Kieser. Sein Junioren-Europameister von 2007, André Beck, der mit sechs Jahren begann, bildet heute schon den Nachwuchs aus. „Die über 14-jährigen Athleten kümmern sich bei uns um die Jüngeren“, so Kieser über den erfolgreichen Weg, der mit dem zweiten Grünen Band nach 2001 ausgezeichnet wurde.

Für Geras Radsportler gab es die dritte Prämierung innerhalb von elf Jahren. Bestnoten in fast allen der 14 Bewertungskategorien erhielten Thüringens Wintersportler. Zella-Mehlis, Franken-hain, das die Sommer-WM und Suhl beweisen, dass die Grundlage für neue Wintermärchen in Thüringen schon gelegt ist.

I Deutschlandtour „Grünes Band“ endet in Leipzig

I 50.000 Euro für zehn Vereine aus Sachsen und Sachsen-Anhalt

(DOSB PRESSE) Auf der siebten und letzten Station der Deutschlandtour „Grünes Band” 2009 werden in der sächsischen Hauptstadt Leipzig noch einmal neun Sportvereine aus Sachsen und einer aus Sachsen-Anhalt mit dem Grünen Band geehrt. „Ironman“ Normann Stadler, Triathlon-Weltmeister von 2004 und 2006, überreicht jedem von ihnen am 4. November in Leipzig den mit 5.000 Euro dotierten Preis.

Die jährlichen Auszeichnungen vergeben der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die nun zur Commerzbank gehörende Dresdner Bank an Vereine für ihre vorbildliche Nachwuchs-förderung. Die Auszeichnungen erhalten: SC DHfK Leipzig (Kanu-Rennsport), Dresdner SC 1898 (Wasserspringen), TC Blau Weiß Dresden Blasewitz (Tennis), Leipziger Tischtennisverein „Leutzscher Füchse” 1990 (Tischtennis), Kunstturnverein Chemnitz (Kunstturnen), MSV Bautzen 04 (Sportakrobatik), Priviligierte Schützengesellschaft zu Löbau (Sportschießen), Eisschnelllauf-Club-Chemnitz (Eisschnelllauf), Dresdner Gehörlosen Sportverein 1920 (Gehörlosensport) und SC Magdeburg (Leichathletik).

Hinweis für die Redaktionen:

Zur abschließenden Preisverleihung am Mittwoch, 4. November 2009, um 17.00 Uhr in der Dresdner Bank, Dittrichring 5-9 in Leipzig, sind interessierte Medienvertreter herzlich eingeladen. Für Rückfragen steht Ihnen Markus Böcker unter Tel. 069/6700-304 oder E-Mail: boecker@dosb.de zur Verfügung.

I Veranstaltungstermine November 2009

04./05. OSP-Leitertagung, Leverkusen

06. Informationsseminar Wintersportverbände Vancouver 2010, München

06. - 08. Vorbereitungstreffen Olympisches Jugendlager Vancouver, München

08. - 21. Fach- und Führungskräfteaustausch mit Japan Junior Sports Association (JJSA), out

10. Beirat Leistungssportentwicklung, Frankfurt/Main

17. KOS-Beirat, Frankfurt/Main

20. dsj-AG Sport/Jugend!Agiert!, Hannover

20. - 22. dsj-AG Soziale Talente, Frankfurt/Main

24. Schnittstellenkonferenz „Homophobie im Sport“, Hannover

27. - 29. Klausurtagung des dsj-Vorstands, Münster

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

I Brand, Bauermann und Krupp nehmen Profi-Ligen in die Pflicht

I Bundestrainer-Gipfel in Frankfurt unter dem Dach des DOSB

Drei Bundestrainer, drei Teamsportarten, eine Fußballfachzeitschrift - und trotzdem ging es in Frankfurt, nahe der Zentrale des Deutschen Fußball-Bundes (DFB), nur am Rande um „König Fußball“. Auf Einladung des Hamburger Journalisten Frank Schneller und des „Kicker“ trafen in einem Konferenzraum des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) die drei Nationaltrainer Heiner Brand (Handball), Dirk Bauermann (Basketball) und Uwe Krupp (Eishockey) zu einer ausführlichen Gesprächsrunde zusammen. Im Austausch über Sorgen und Nöte, aber auch über zuletzt positive Ansätze in ihren Sportarten, waren sich die Bundestrainer in Gegenwart vom gastgebenden und aufmerksam zuhörenden DOSB-Leistungssportdirektor Dr. Ulf Tippelt vor allem in einem Punkt einig: Ohne die massive Mithilfe ihrer Profi-Ligen, wird es in Zukunft schwer, sich nachhaltig am Markt zu positionieren oder gar vergleichbare Erfolge wie den WM-Titel 2007 im Handball zu erreichen. „Die Profiklubs müssen in die Verantwortung und tragende Rollen übernehmen“, so das Trainertrio unisono. Sie hätten die besten Voraussetzungen an ihren Standorten und dürften den Verbänden vor allem die Nachwuchsförderung überlassen. Zudem müssten sie den Mut aufbringen, auch deutschen Talenten unter den höchstmöglichen Wettkampfbedingungen Einsatzzeiten zu gewähren.

Talentförderung werde sich lohnen, sagten die drei Frontmänner ihrer Sportarten, die Vereine müssten das erkennen und Geduld aufbringen, wenn es darum geht, in die Strukturen zu investieren. Und auch für die Jugendlichen und Eltern müsse es Signale geben, dass sich entbehrliches Training und Zeitaufwand hinsichtlich ihrer Chance, später einmal an die Leistungsspitze zu gelangen, lohnen. Schließlich, so der Tenor des Gipfeltreffens, müssten auch schulische und berufliche Ziele mit den - Stichwort duales System - sportlichen Ambitionen einhergehen, da diese in Deutschland einen hohen Stellenwert hätten. Am Beispiel des Handballs wurde dabei deutlich, dass auch große Erfolge nicht automatisch das Ende aller Sorgen bedeuten. Heiner Brand sagte: „Auch als wir Weltmeister wurden, habe ich davon gesprochen, dass Verbesserungen und Fortschritte immer nur in Kooperation mit der Liga möglich sind.“ Und das, so Brand, gelte sicher für alle drei Sportarten. Basketball-Bundestrainer Dirk Bauermann konnte da nur zustimmen und beschrieb die Lage wie folgt: „Im Basketball haben wir das Problem des unglaublich großen amerikanischen Spielermarktes. Im letzten Jahr gab es in der Bundesliga einen Anteil deutscher Spieler von knapp 20, eher 15 Prozent.“

„Deutschen-Quote“ für längere Einsatzzeiten junger Talente

Ähnliche „Zustände“ herrschen auch in der deutschen Eishockey-Profiliga. Zwar sei der Anteil an deutschen Spielern in der DEL laut Nationalcoach und Ex-NHL-Star Uwe Krupp inzwischen recht groß, allerdings werde damit das Kernproblem nicht im Geringsten gelöst: „Wir haben immer noch 13 Ausländer pro Mannschaft“, so Krupp, der weiter ausführte: „Wenn du mit diesen Spielern und zumeist nur drei Blöcken spielst, bleiben gerade mal zwei oder drei Deutsche übrig.

Unter denen musst du dann diejenigen suchen, die als Leistungsträger oder Schlüsselspieler bei uns im Nationalteam auf dem Eis stehen."

Mehr Einsatzzeiten auf höchstem Niveau für junge deutsche Ausnahmetalente - diese Forderung wurde von allen drei Bundestrainern wiederholt vorgetragen. Als Mittel der Wahl gilt ihnen dabei eine vernünftige Quotierung. Und auf diesem Feld herrsche noch großer Gestaltungsspielraum bei den Verantwortlichen der Profiligen. Im Basketball gab es zuletzt immerhin einen Fortschritt: „Der neue Quotenbeschluss mit sechs Deutschen unter zwölf Spielern ab 2012 ist in jedem Falle besser als der Ist-Zustand", so Bauermann, der die Änderungen dennoch für unzureichend hält: „Die Chance, es noch besser zu machen, blieb ungenutzt."

Für den Handball konnte Brand der Argumentation nur zustimmen: „Ich sehe auch bei uns die Möglichkeit einer noch besseren Entwicklung, wenn wir eine vernünftige Quote bekämen, so wie sie sich Dirk in der BBL vorstellt." Und auch Uwe Krupp könnte sich für die DEL eine ähnliche Lösung vorstellen, wenn auch unter bestimmten Bedingungen: „Ich bin schon auch für eine Quotierung, aber sie muss in Relation stehen zu der Anzahl der Spieler, die nachrücken." Schließlich solle auch für deutsche Talente in erster Linie die Leistung zählen: „Ich habe ehrlicherweise ein Problem mit einer Strukturbildung, nach der ein deutscher Spieler automatisch spielt. Für mich stimmt Quotierung nur dann, wenn sie trotzdem ein knüppelhartes Auswahlverfahren verlangt."

Ohne Vereine und Ligen keine verbesserte Talentfördeurng

Wer wie Krupp über viele Jahre im nordamerikanischen Profi-Eishockeygeschäft tätig war, dabei als einziger Deutscher den Stanley Cup gewann und auch die dortige Nachwuchsarbeit hautnah miterleben konnte, weiß die deutschen Verhältnisse realistisch einzuordnen: „Wir haben deutschlandweit rund 35.000 Eishockeyspieler, da muss man mich aber schon mit hinzuzählen. Allein die Provinz Ontario in Kanada hat über 300.000 Nachwuchsspieler", sagte Krupp, der damit zum Austausch über eine optimale Talentförderung überleitete. Auch hier sahen die Gesprächsteilnehmer Vereine und Ligen in der Verantwortung: „Das Sichten, Finden und Entwickeln von Talenten. Ich bin ganz sicher, dass es für uns alle nicht weitergeht, wenn der Profisport hier nicht in die Verantwortung geht", sagte Bauermann, der im Namen aller unterstrich: „Wo es Profisport gibt, finden sich auch personelle und strukturelle Möglichkeiten für eine Jugendarbeit auf hohem Niveau." Die Interessen der Vereine wurden zwar von allen Seiten anerkannt - so betonte Heiner Brand vor allem den wirtschaftlichen Druck und das damit verbundene Streben nach kurzfristigem Erfolg -, dennoch sparte auch Brand nicht an Kritik: „Ich hatte 2007/2008 bei den vier deutschen Champions-League-Teilnehmern Hamburg, Kiel, Flensburg und Gummersbach weniger als zehn Prozent deutsche Spieler. Und auf den zentralen Positionen im Rückraum war es praktisch nur Pascal Hens vom HSV." Ein Kernproblem für alle deutschen Teamsportarten, insbesondere für das Eishockey: „Die Wettkampf-Kultur und Mentalität, die muss man haben, die Verantwortung auf höchstem Niveau. Ich wäre schon sehr, sehr glücklich, wenn wir überhaupt deutsche Spieler in leistungstragenden Positionen bei ihren Klubs hätten."

Erfolge der Nationalteams helfen auch den Ligen

Fortschritte seien allerdings durchaus zu erkennen. So stellte Uwe Krupp in erster Linie die Förderverpflichtung der DEL-Vereine für eine bessere, gemeinsame Nachwuchsförderung heraus: „Die ist nicht mehr freiwillig, da herrscht ein gewisser Druck, bis hin zum Lizenzentzug. Das ist eine gute Maßnahme.“ Am Ende, so Heiner Brand, würden auch die Profiligen von einer verbesserten Talentförderung und den damit verbundenen besseren Chancen der deutschen Auswahlteams profitieren: „Wenn eine unserer Nationalmannschaften Erfolg hat, dann hat auch die Sportart ein gutes Standing. Davon profitiert die Liga, davon wiederum die Basis. Das haben wir 2007 nach dem WM-Erfolg gemerkt, also muss es im Sinne aller sein, vernünftige Lösungen für die Nationalmannschaften zu finden.“

Gunnar Hassel/Frank Schneller

I Der Mädchenkalender Kalendrina 2010

I Auch im kommenden Jahr: „Leben, lieben, lachen!“

Mit ihren originellen Ideen und informativen Texten, die Lust auf mehr machen, haben sieben Mädchen und junge Frauen im Alter von elf bis 20 Jahren dazu beigetragen, dass nun schon die siebte Ausgabe des Mädchenkalenders „Kalendrina“ erschienen ist. Ebenso vielfältig wie ihre Themen ist die Zusammensetzung der Redaktion: Mädchen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte sowie mit und ohne Behinderungen, die sich bei der gemeinsamen Redaktionsarbeit näher gekommen sind und sich Einblicke in die Lebenswelten der jeweils anderen verschaffen konnten. „Ganz besonders begeistert bin ich von der Vielseitigkeit und Professionalität der Kalendrina. Die Kalendrina überzeugt außen wie innen. Mir gefallen die moderne, witzige und freche Gestaltung genauso gut wie die aktuellen und thematisch breiten Inhalte“, sagt der nordrhein-westfälische Frauenminister Armin Laschet und wünscht den jungen Gestalterinnen, „dass das erfolgreiche, freiwillige Engagement anhält“.

Auch 2010 ist die Kalendrina mehr als nur ein Kalender. Neben Tagebuchoption und Mädchen-Magazin mit Fotostories beinhaltet sie Rezeptideen und will zu sportlichen Aktivitäten motivieren. Das Redaktionsteam versteht Kalendrina als praktische „Wegbegleiterin“ durch das ganze Jahr. In der diesjährigen Ausgabe greifen die Mädchen Themen rund um Stärke, Gefühle und den Mut, Ideen in Taten umzusetzen auf. So sind zum Beispiel folgende Artikel zu finden: „Eigenlob stinkt nicht“, „Was mich im Alltag ärgert“, „Nichtwählen stärkt die Falschen“, „Knochenmarkspende“, „Yoga“ oder „Mein Lebensalltag mit und ohne Behinderung!“. Als Jahresmotto und Titel der Kalendrina 2010 wählten die jungen Redakteurinnen „Leben, lieben, lachen!“.

Träger des Projektes sind die Sportjugend im LandesSportBund Nordrhein-Westfalen und der Behinderten-Sportverband Nordrhein-Westfalen. Gefördert wird das Projekt vom nordrhein-westfälischen Frauenministerium. Die Kalendrina kann ab sofort bestellt werden beim: Sportshop des LandesSportBundes NRW e.V., Friedrich-Alfred-Str. 25, 47055 Duisburg. Die Kalendrina wird kostenlos ausgegeben. Bei schriftlichen Bestellungen ist ein mit 1,44 Euro frankierter Rückumschlag beizulegen. Rückfragen: Dorota Sahle, Sportjugend Nordrhein-Westfalen, Tel.: 0203/7381-847, E-Mail: dorota.sahle@lsb-nrw.de.

I Stabile Verhältnisse

I Der Betriebssport in Deutschland kann der Wirtschafts- und Finanzkrise trotzen

Offiziell sind in Deutschland derzeit fast 3,4 Millionen Menschen als arbeitslos registriert und weitere rund 1,4 Millionen Menschen befinden sich in Kurzarbeit: In der unternehmerischen Wirklichkeit zwischen Boden- und Nordsee ist die Wirtschafts- und Finanzkrise nicht nur vor dem Hintergrund dieser Zahlen längst spürbar. Wer jedoch meint, auf den Betriebssport in Deutschland hätten sich die aktuellen wirtschaftlichen Verhältnisse reflexartig und adäquat übertragen, der irrt gründlich. Uwe Tronnier, der Präsident des Deutschen Betriebssport-Verbandes (DBSV), kann Entwarnung geben: „Bei uns haben sich Wirtschafts- und Finanzkrise so gut wie nicht ausgewirkt. Wir haben stabile Mitgliederzahlen und nur unmerklich Rückgänge“, lautet seine grundsätzliche Einschätzung. Gerhard Brillisauer, DBSV-Vizepräsident und langjähriger Vorsitzender in Hessen, kann diesen Trend sogar für die Bankenmetropole Frankfurt am Main bestätigen. „Wir haben durch die Bankenkrise keine Mitglieder verloren. Das scheint ein Phänomen zu sein, aber es ist so“, sagt Brillisauer und rechnet zu Beginn des nächsten Jahres mit aktualisierten Zahlen.

Etwa ein Prozent Mitglieder weniger pro Jahr

Das grundsätzliche Zwischenfazit des DBSV beruht zunächst vor allem auf ausführlichem Analysematerial vom 31. Dezember 2008. Nach dieser Statistik gehören dem Verband rund 300.000 Mitglieder an, etwa 50.000 weniger als in den besten Zeiten vor zehn Jahren. Als Faustregel formuliert Tronnier, dass die Zahl der Mitglieder in der jüngeren Vergangenheit jährlich um etwa ein Prozent zurückgegangen ist. Das sei ein moderater Rückgang. Insgesamt könne man in Bezug auf die bundesweit rund 5.200 Betriebssportgemeinschaften (BSG) von „stabilen Verhältnissen“ sprechen.

Im Gegenteil verstünde sich das BSG-Netzwerk angesichts der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zunehmend als sozialer Stabilisator, beispielsweise indem arbeitslos gewordene Kollegen ihrer BSG weiterhin angehören dürfen. Gerade für solche Menschen sei dies eine ganz wichtige Heimat, damit der Kontakt zu den Kollegen nicht abreißt und sie sozial etwas aufgefangen werden, berichtet Tronnier. Einen ganz ähnlichen Stellenwert habe die BSG für Kollegen, die in den Ruhestand gingen und auf diese Weise von ihren Firmen und Kollegen „nicht abgeschnitten“ würden.

„Natürlich hätten wir gerne noch mehr Mitglieder“, sagt der 56-Jährige, der als früherer Zöllner in Berlin Mitte der 70er Jahre eine Bowlingabteilung gründete und seit 1978 als Funktionär aktiv ist. Von 1995 bis 2004 war der Mann, der inzwischen in Bonn bei der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungs-Aufsicht arbeitet, Generalsekretär des 1954 gegründeten Verbandes. Im Jahre 2004 wurde Tronnier als Nachfolger von Reinhold Müller zum Präsidenten gewählt.

In der Praxis würden im Betriebssport mehr Menschen bewegt, als es die Mitgliederzahlen aussagen, betont der Präsident. Für eine verschobene Wahrnehmung sorge insbesondere, dass manch große Firmen interne Sportangebote auflegen und unterstützen, ohne dass deren

Teilnehmer einer BSG angehören und demzufolge auch nicht beim Dachverband als offizielle Betriebssportler organisiert sind.

70 Sportarten im Angebotskatalog

Rückgänge betreffen vornehmlich die Mitgliederzahlen in den Spielsportarten wie Fußball oder Handball, da die Teilnahme von Teams am Spielbetrieb unter dem Dach des DBSV wegen zunehmender Belastungen im Arbeitsalltag zunehmend betroffen sei. Im Dienstleistungsgewerbe zum Beispiel werde immer länger gearbeitet. Das habe natürlich Konsequenzen vor allem für die Mannschaftssportarten, die natürlich auch im Ligabetrieb auf komplette Teams angewiesen sind. Die Abmeldungen aus dem Teamsport könnten laut Tronnier durch die Individualsportarten größtenteils wieder aufgefangen werden, so dass keine großen Lücken entstehen.

Insgesamt werden im Betriebssport momentan über 70 Sportarten angeboten, darunter auch Golf und mit zunehmender Beliebtheit Gymnastik oder Nordic Walking und alles, was sich sonst noch unter Gesundheitssport fassen lässt. Bei den Angeboten mit der Zeit gehen, heißt die Devise, während die Firmen den betriebssportlichen Part mit einem lachenden und einem weinende Auge sehen. Unternehmen, die den Betriebssport als reine Last betrachten, seien ihm zwar noch nicht vorgekommen, berichtet Tronnier von seinen langjährigen und sehr praktischen Erfahrungen.

Aber nicht wenig verbreitet sei in den Chefetagen die Sorge, dass sich Mitarbeiter oder Angestellte bei diesen freizeitsportlichen Aktivitäten verletzen und ausfallen könnten. Entsprechend werde es von der Geschäftsführung gern gesehen, wenn eher ungefährliche Sportarten betrieben werden, sagt Tronnier. Andererseits schätzten die Unternehmen durchaus, welch positive Effekte der Betriebssport mit sich bringe. Zum Beispiel was die Identifizierung mit dem eigenen Unternehmen betrifft oder was unter dem Begriff Teamwork zusammengefasst werden kann.

Weniger als fünf Prozent der BSG-Mitglieder werden von ihren Firmen nennenswert unterstützt

Nennenswert wirtschaftlich und finanziell unterstützt werden von den derzeit existierenden rund 5.200 Betriebssportgemeinschaften Tronnier zufolge lediglich um die 200. Das sind weniger als 5 Prozent. Für die BSG-Abteilungen in Firmen der öffentlichen Hand sei materielle Beihilfe ohnehin und von vorn herein ein Tabuthema. Andere Sportgruppen bekämen hin und wieder mal einen Satz Trikots oder Sportgeräte spendiert. Größere Zuschüsse der Unternehmen, etwa für Reisen zu den alljährlich ausgetragenen nationalen Meisterschaften in den einzelnen Sportarten, seien die große Ausnahme. Betriebssportadressen wie das Pharma-Unternehmen Bayer Schering oder die Dresdner Bank stächen laut Tronnier wohltuend hervor.

Das Resümee des DSBV-Präsidenten fällt eindeutig aus: „Die Basis für den betriebssportlichen Alltag bilden die Mitgliedsbeiträge. Im Wesentlichen lebt der Betriebssport vom Enthusiasmus der Mitglieder, die dafür sogar noch eigenes Geld mitbringen.“ Von den Geschäftsführungen werde dies in der Regel lediglich „wohlwollend zur Kenntnis genommen“.

In der Mittagspause schnell mal die Mannschaftsaufstellung besprechen

Dass Mitarbeiter und Angestellte sich trotz relativ magerer Förderung durch ihre Unternehmen in den Betriebssportgemeinschaften zusammenfinden, sei relativ leicht zu erklären. Man verbringe eben einen sehr großen Teil der Zeit in der Firma oder in der Behörde. Entsprechend gebe es per se eine Bindung an das Unternehmen. Außerdem sei der intensive Kontakte zu den Mitarbeitern innerhalb des Unternehmens nicht zu unterschätzen. Hinzu kommt, dass man aufgrund der kurzen Wege das Sportorganisatorische schnell und unkompliziert erledigen kann. Man trifft sich schon mal in der Mittagspause oder muss nur eine Etage höher laufen, um sich fürs Training oder fürs abendliche Spiel in der Betriebssportliga zu verabreden und die Mannschaftsaufstellung zu besprechen.

Überdies gibt es die Möglichkeit, über das Gaststartrecht Familienangehörige einzubeziehen oder Mitarbeiter kleinerer Betriebe, die über keine eigene BSG verfügen. Die Organisation des Sportbetriebs ist relativ einfach. Das erklärt zum Beispiel auch, dass etwa 80 Prozent aller Betriebssportler am Ligabetrieb des DBSV und seiner Verbände teilnehmen. „Wir haben äußerst wenige passive Mitglieder“, sagt Präsident Uwe Tronnier. Dies sei „ein Markenzeichen“ des Betriebssports in Deutschland. Hintergrund der sportlichen Betriebsamkeit unter dem Firmendach mit wenig Passiven und ohne Karteileichen. Nur etwa zehn Prozent der BSG-Mitglieder sind zusätzlich in Sportvereinen organisiert. Die meisten haben in der BSG ihre ausschließliche sportliche Heimat. Angesichts dieser relativ kleinen Überlappung mit den Vereinen versteht sich der Betriebssport traditionell als eine sehr gute Ergänzung zum Vereinssport.

Die Gruppe der 27- bis 41-Jährigen als Sorgenkind

Das Durchschnittsalter der Betriebssportler sei allerdings relativ hoch, gesteht Uwe Tronnier. Nur etwa 4.000 Mitglieder sind Teenager im Alter zwischen 15 und 18, kapp 30.000 Mitglieder weist die Gruppe der 19- bis 26-Jährigen auf, während zirka 125.000 der Altersgruppe der 41- bis 60-Jährigen und immerhin noch etwa 40.000 der Mitglieder der Altersklasse Über 60 angehören. Die größte Sorge bereitet die Gruppe der 27- bis 41-Jährigen, die inmitten ihres Berufslebens steht und gewissermaßen das Herzstück des Betriebssports ausmachen müsste, doch andererseits beruflich und familiär den meisten Veränderungen unterworfen ist. Das sei eben genau diejenige Altersgruppe, die Familien gründet und von der in der Wirtschaft eine große Flexibilität erwartet wird. Entsprechend komme diese Gruppe bundesweit leider nur auf knapp 100.000 BSG-Mitglieder.

Wir fühlen uns vom DOSB gebührend beachtet und akzeptiert

Das wichtige Thema beschäftige Tronnier zufolge in regelmäßigen Abständen auch die ständige Konferenz der Spitzenverbände mit besonderen Aufgaben, zu denen unter dem Dach und Mitglied des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) der DBSV ebenso gehört wie der Deutsche Aikido-Bund, der Gesamtverband des CVJM, der Sportverband DJK der Verband Deutscher Eisenbahner-Sportvereine, der Deutsche Verband für Freikörperkultur, der Allgemeine

Deutsche Hochschulsportverband, der Kneipp-Bundesverband, Makkabi Deutschland, das Deutsche Polizeisport-Kuratorium sowie der Rad- und Kraftfahrerbund Deutschland.

„Wir fühlen uns vom DOSB gebührend beachtet und akzeptiert. Die Zusammenarbeit ist gut, wir können uns wirklich nicht beschweren“, unterstreicht Tronnier, zugleich Stellvertreter von Barbara Oettinger (Aikido-Bund) als Sprecher der Verbände mit besonderen Aufgaben. Mit Genugtuung werde von deren Seite beispielsweise registriert, dass sowohl DOSB-Präsident Thomas Bach als auch DOSB-Generalsekretär Michael Vesper regelmäßig an den Treffen der Ständigen Konferenz teilnehmen und so ihr Interesse an den Themen dieser von der Öffentlichkeit kaum wahr genommenen Verbände dokumentierten. Eine Aufwertung ihrer Stellung im Verbund mit den olympischen und nichtolympischen Spitzenverbänden sei bereits gewesen, dass es für sie jetzt eine Ständige Konferenz gebe. „Zuvor“, sagt Uwe Tronnier, „hatten wir immer nur eine Sprechergruppe.“

Andreas Müller

I Lernen durch Erleben bei der Traumfabrik-Akademie

I Tanz, Theater, Spiel und Sport vom 9. bis 11. April 2010 in Regensburg

Unter dem Motto „Lernen durch Erleben“ findet die Internationale Sportkultur-Akademie der Traumfabrik vom 9. bis 11. April (eine Woche nach Ostern) an der Universität Regensburg statt. Dabei werden über 80 wegweisende Kurse angeboten mit mehr als 2.000 Kursplätzen, geleitet von international renommierten Referenten (u.a. aus Belgien, Frankreich, USA, Argentinien, Brasilien, Afrika). Inhalte sind Tanz, Theater, Spiel, Sport, Körpererfahrung und Rhythmus.

Die Traumfabrik bietet Pädagogen und Kulturschaffenden eine unerschöpfliche Ideenfundgrube für kreativen Sport und für kreative Schulprojekte. Wer Anregungen für den Unterricht oder für Aufführungen sucht, ist hier richtig. Pädagogen und Erzieher bekommen praktische Tipps, um ihren Unterricht attraktiver zu gestalten.

Unter dem Titel „In 80 Kursen um die Welt“ werden auch „Schnupperkurse“ angeboten, Kompaktangebote, bei denen man einen Einblick gleich in mehrere Themen erhält: „Afrika, Afrika“, „Indien, Indien“, „Brasil, Brasil“, „China, China“. Inhalte sind typische Tanz-, Theater-, Rhythmus-, und Bewegungsformen aus verschiedenen Kontinenten. Schwerpunkthema ist diesmal Afrika.

Eine besondere Attraktion ist der Bewegungsmarkt: Ein Feuerwerk an spektakulären Show-Elementen, gezeigt von Schülern und Laien, aber auch von Profigruppen. Angesprochen sind all diejenigen, die für ihre pädagogische oder künstlerische Arbeit neue, kreative Ideen suchen, aber auch Menschen, die einfach nur Spaß an der Bewegung haben.

Information unter: Traumfabrik, Postfach 12 05 47, D-93027 Regensburg, Tel. (0941) 40 10 25, Fax (0941) 40 10 26, info@traumfabrik.de, www.traumfabrik.de .

I Der Beitritt des DDR-Sports erfolgte nach dem Muster der Politik

I November 1989: Auf dem Weg zur sportlichen Einheit Deutschlands (4)

Nach der ersten Begegnung am 17. November kurz nach der Maueröffnung vom 9. November 1989, bei der der Präsident des Deutschen Sportbundes (DSB) Präsident Hans Hansen, und der Präsident des Deutschen Turn- und Sportbundes der DDR (DTSB),Klaus Eichler, in Berlin mit sofortiger Wirkung den freien und unreglementierten deutsch-deutschen Sportverkehr verkündeten, wurden zügig weitere Gespräche zwischen beiden Organisationen geführt und weitere Vereinbarungen getroffen. Doch es bedurfte zunächst noch weiterer interner Konferenzen und Abklärungen des jahrzehntelang vom ZK und Politbüro der SED geführten DTSB-Bundesvorstandes, um den Rahmen für die Zielvorstellungen für die deutsch-deutschen Verhandlungen von DDR-Seite abzustimmen.

Während in der Bevölkerung beispielsweise die Rufe „Wir sind ein Volk!“ immer lauter und fordernder wurden, beriet der DTSB-Bundesvorstand am 29./30. November in Kienbaum noch - so die „Chronik des DDR-Sports“ - „über die Aufgaben der Sportorganisation in einer sich erneuernden DDR und den DTSB als selbständige, von Parteien unabhängige, demokratische Massenorganisation“ und bestätigte DTSB-Präsident Klaus Eichler einstimmig in seinem Amt. Erst mit dem Rücktritt von Egon Krenz als Vorsitzender des DDR-Staatsrates am 7. Dezember hatte Klaus Eichler seinen politischen Rückhalt verloren und trat nach massiven Protesten aus dem ganzen Land am 12. Dezember vom DTSB-Vorsitz zurück.

Am 4. Dezember hatte das DTSB-Präsidium bei seiner 44. Tagung noch ein Papier „Für einen neuen DTSB“ vorgelegt. Damit wurde - in personeller Hinsicht - am 27. Januar 1990 eindrucksvoll begonnen, als bei der 17. Tagung des DTSB-Bundesvorstandes in Kienbaum die ehemalige Führungsspitze des DDR-Sports mit Präsident Klaus Eichler und seinem Vorgänger Manfred Ewald aus dem Bundesvorstand ausgeschlossen wurden. Das gleiche Los traf u. a. den ehemaligen Staatssekretär für Körperkultur und Sport, Prof. Dr. Günter Erbach, den früheren Leiter der Abteilung Sport des ZK der SED, Rudi Hellmann, sowie den DTSB-Vizepräsidenten Volker Ränke.

Der Potsdamer Olympiazweite im Kanu, Volker Schmidt, kommentierte das gegenüber der Deutschen Presseagentur (dpa) damals sehr drastisch: „Der DTSB fällt im Augenblick nur dadurch auf, dass sich die Funktionäre für die Sünden der Vergangenheit gegenseitig die Schuld zuschieben.“ Am 28. Januar rief der zum Vorsitzenden des Arbeitssekretariats des DTSB gewählte Jochen Grünwald in einer Pressekonferenz zu einer breiten Diskussion bei der Erneuerung des DDR-Sports auf.

Die personelle Erneuerung wurde beim Außerordentlichen Turn- und Sporttag des DTSB am 3./4. März weiter in die Tat umgesetzt und der Bobsportler und Werningeroder Bürgermeister Martin Kilian zum - ersten ehrenamtlichen - DTSB-Präsidenten gewählt. Vizepräsidenten wurden Dr. Margitta Gummel und der heutige Thüringer LSB-Hauptgeschäftsführer Rolf Beilschmidt. Zum Generalsekretär wählten die 1.100 Delegierten Jochen Grünwald. Damit standen der DSB-Führung nun adäquate Partner für die weiteren Verhandlungen auf der DDR-Seite gegenüber,

so dass die folgenden Einigungsverhandlungen nun zügig und mit konkreten Ergebnissen in den verschiedenen Kommissionen und Arbeitsgruppen fortgeführt werden konnten.

Nach dem ersten „Sportgipfel“ zwischen den Präsidenten Hansen und Kilian am 5. April in Hannover und der zweiten Runde am 18. April in Berlin zeichneten sich bereits die Konturen für den geplanten Vereinigungsprozess ab. Danach sollte die Vereinigung der Sportorganisationen nach dem politischen Vorbild, d. h. nach Artikel 23 des Grundgesetzes, durch Beitritt der noch zu bildenden ostdeutschen Landessportbünde zum Deutschen Sportbund erfolgen. Martin Kilian kündigte an, dass schon unmittelbar nach Bildung der neuen Länder in der bisherigen DDR Landessportbünde nach dem Vorbild der Bundesrepublik gegründet werden würden.

Dieses geschah dann auch am 15. September in Brandenburg und am 27. September in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Im Rahmen der Herbsttagung der Ständigen Konferenz der Landessportbünde am 26. Oktober 1990 in Hannover übergaben die fünf ostdeutschen Präsidenten Prof. Dr. Gerhard Junghähne, Wolfgang Remer, Andreas Deckertf, Prof. Dr. Klaus-Dieter Malzahn und Prof. Dr. Manfred Thieß die formellen Aufnahmeantrage an DSB-Präsident Hans Hansen.

Nachdem am 31. August 1990 der Einigungsvertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR unterzeichnet worden war, in dem auch die Umwandlung der DDR-Sportstrukturen auf Selbstverwaltung festgelegt worden war, beschloss der Bundesvorstand des DTSB am 22. September 1990 seine Auflösung zum 5. Dezember 1990 und den Beitritt der ostdeutschen Landessportbünde zum DSB.

Im Einigungsvertrag wurde im Kapitel VIII, Art. 39 Sport, festgelegt:

„(1) Die in dem in Artikel 3 genannten Gebiet in Umwandlung befindlichen Strukturen des Sports werden auf Selbstverwaltung umgestellt, Die öffentlichen Hände fördern den Sport ideell und materiell nach der Zuständigkeitsverteilung des Grundgesetzes.

(2) Der Spitzensport und seine Entwicklung... wird, soweit er sich bewährt hat, weiter gefördert. Die Förderung erfolgt im Rahmen der in der Bundesrepublik Deutschland bestehenden Regeln und Grundsätze nach Maßgabe der öffentlichen Haushalte in dem in Artikel 3 genannten Gebiet. In diesem Rahmen werden das Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport (FKS) in Leipzig, das vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) anerkannte Dopingkontrolllabor in Kreischa (bei Dresden) und die Forschungs- und Entwicklungsstelle für Sportgeräte (FES) in Berlin (Ost) - in der jeweils angemessenen Rechtsform - als Einrichtungen im vereinten Deutschland in erforderlichem Umfang fortgeführt oder bestehenden Einrichtungen angegliedert.

(3) Für eine Übergangszeit bis zum 31. Dezember 1992 unterstützt der Bund den Behindertensport.“

Die Aufnahme in den DSB wurde durch den satzungsgemäß zuständigen Hauptausschuss des DSB einstimmig am 14. Dezember 1990 unmittelbar vor dem 21. Bundestag aus Anlass des 40jährigen DSB-Jubiläums am 15. Dezember im Kuppelsaal der Stadthalle von Hannover vollzogen. Beim Bundestag wurde der bisherige DTSB-Präsident Martin Kilian (Werningerode)

zum DSB-Vizepräsidenten und die LSB-Präsidenten Prof. Dr. Gerhard Junghähne (Potsdam) und Prof. Dr. Manfred Thieß (Jena) zu Beisitzern des Präsidiums gewählt. Wegen erwiesener Stasi-Kontakte mussten die beiden Letzteren jedoch von ihrer Funktion im DSB wie auch von ihren LSB-Ämtern später wieder zurücktreten.

Auch bei der Deutschen Sportjugend hatte sich die Vereinigung planmäßig vollzogen. Mit dem Ziel des stufenweisen Aufbaus eines gesamtdeutschen Sportjugendverbandes war am 31. März in Berlin-Grünau zunächst die „Sportjugend DDR“ gegründet worden. Über die intensiven Kontakte auf Länderebene entstanden im September die Sportjugenden der fünf ostdeutschen Landessportbünde. Deren gewählte Vertreterinnen und Vertreter nahmen dann am 12./13. Oktober erstmalig an der Jugendhauptausschuss-Sitzung der DSJ teil und begründeten damit das erste gesamtdeutsche Jugendparlament des Sports.

Im Bereich der beiden Nationalen Olympischen Komitees hatte es am 29. Januar 1990 in Berlin ein erstes - noch informelles - Gespräch zwischen den Präsidenten Willi Daume (West) und Günter Heinze (Ost), beide Mitglieder des IOC, gegeben. Zuvor war am 6. Januar 1990 in der Mitgliederversammlung des NOK der DDR Manfred Ewald als Präsident und als Mitglied des NOK zurückgetreten. Damit hatte der einst mächtigste Sportführer der DDR auch sein letztes Amt verloren. Mit ihm trat - wie später dann auch beim DTSB - NOK-Vizepräsident Rudi Hellmann, Leiter der Sportabteilung im ZK der SED, zurück. Der bisherige Vizepräsident Günter Heinze wurde zum Präsidenten für eine Übergangszeit gewählt und erklärte zum Rücktritt Ewalds: „Ewald hat eine Reihe von Fehlern gemacht, die er als Leiter des Kollektivs des NOK mitzutragen hat.“

Bei seiner Versammlung begrüßte das NOK auch die Idee, im Jahr 2000 oder 2004 Olympische Spiele in Gesamt-Berlin auszutragen.

Bereits Mitte Februar beriet dann auch die Bürgerinitiative Olympia 2000 mit Mitgliedern des DTSB-Arbeitssekretariats über die Vorbereitungen für Olympische Sommerspiele „in beiden Teilen“ Berlins - von einem wiedervereinigten Berlin ging man zu diesem Zeitpunkt noch ebenso wenig aus wie von einer gemeinsamen deutschen Olympiamannschaft für 1992. So erklärte Werner Neumann als Sprecher des DTSB in Barcelona 1992 könne es „etwas ganz Spektakuläres“ geben: „Es werden zwar zwei deutsche Mannschaften starten, aber sie werden unter einer Flagge einmarschieren.....“ Auch NOK-Präsident Dr. Günter Heinze betonte: „Eine Bildung von gesamtdeutschen Mannschaften für 1992 steht nicht auf der Tagesordnung.“ Für 1996 wolle er sich jedoch noch nicht festlegen.

Am 4. März gab es aber ein erstes Treffen zwischen Willi Daume und Dr. Joachim Weiskopf, der dann vom 16. Juni 1990 an als Präsident des NOK der DDR tätig wurde, und IOC-Mitglied Walther Tröger, zu diesem Zeitpunkt ehrenamtlicher IOC-Sportdirektor und bundesdeutscher NOK-Generalsekretär, erklärte zu den Plänen für eine gesamtdeutsche Olympiamannschaft, dass zunächst die Politik die Voraussetzungen schaffen müsse. Nach einer staatlichen Vereinigung werde das IOC selbstverständlich dem deutschen Wunsch auf Anerkennung eines NOK (und damit einer Mannschaft) nachkommen. Für ein gemeinsames deutsches Olympiateam

1992 plädierte am 22. April auch Cordula Schubert, die neue Ministerin für Jugend und Sport der DDR, und am 1. Mai sprachen sich in Berlin Olympiasieger aus beiden deutschen Staaten für eine gemeinsame Olympiamannschaft aus.

In der Mitgliederversammlung des DDR-NOK am 16. Juni 1990 in Kienbaum wurde Prof. Dr. Jochen Weiskopf zum Präsidenten gewählt, der es als seine wichtigste Aufgabe bezeichnete, für Albertville 1992 und Barcelona 1992 gemeinsame Olympiamannschaften zu bilden und eine frühestmögliche Fusion anzustreben. Darüber wurde bereits am 4. Juli bei einem Gipfeltreffen der beiden NOK-Präsidenten verhandelt und die Beratung am 7. August auf Arbeitsebene in Baden-Baden insbesondere zu Struktur- und Personalfragen fortgesetzt. Am 17. August erzielten die beiden deutschen NOKs weitgehende Einigkeit über das Verfahren für die beabsichtigte Vereinigung, die ein Vierteljahr später - am 17. November 1990 - in Berlin vollzogen werden sollte.

Fragen des Beitritts der DDR zur Bundesrepublik und die Auswirkungen auf den Sport wurden am 7. September auch, auf höchster Ebene zwischen Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl, Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble, NOK-Präsident Willi Daume und DSB-Präsident Hans Hansen in Bonn erörtert. Dabei sagte der Bundeskanzler zu, sich für die Erhaltung des hohen Niveaus des Leistungssports in der DDR einzusetzen.

Gleich zwei Veranstaltungen besiegelten am 17. November 1990 die olympische Vereinigung der beiden deutschen NOKs. Zunächst beschloss im Roten Rathaus in (Ost-)Berlin die Mitgliederversammlung des NOK der DDR, sich mit Wirkung vom 1. Januar 1991 mit dem NOK der Bundesrepublik zum NOK für Deutschland zu vereinen. Im Reichstag in (West-)Berlin fand anschließend ein gemeinsamer Festakt beider NOKs aus diesem Anlass statt. Sportlich fair wurde die Zusammensetzung des neuen gemeinsamen NOK für Deutschland geregelt: Das NOK der DDR benannte aus seinen Reihen zehn Persönliche Mitglieder sowie als Vizepräsidenten den parteilosen Zahnmediziner und früheren Kanu-Präsidenten Prof. Dr. Joachim Weiskopf, als Beisitzer Ulrich Wehling und als Aktivensprecherin Jutta Behrendt bis zu den turnusmäßig anstehenden Neuwahlen im Jahr 1993.

Friedrich Mevert

I Sport und Sportwissenschaft engagieren sich für die Kinder

Vor sechs Jahren hat der Landessportverband für das Saarland das Projekt „Kindergarten-Kids in Bewegung“ im Stadtverband Saarbrücken gestartet und im Lauf der Zeit alle sechs Landkreise einbezogen. 3.300 Kinder konnten zu mehr Bewegung angeregt werden. 67 Kooperationen zwischen Kindergärten und Sportvereinen wurden geschlossen. Das Sportwissenschaftliche Institut der Universität des Saarlandes (SWI) hat das Projekt begleitet.

I Am 9. November vor 20 Jahren im Bonner Bundestag

I Die Nachricht vom Berliner Mauerfall unterbrach die Beratungen des Vereinsförderungsgesetzes

Es war am frühen Abend des 9. November 1989 im Wasserwerk in Bonn, dem zeitweiligen Ausweichquartier des Bonner Bundestages. Im Plenum hatte unter dem Vorsitz von Bundestagsvizepräsident Dieter Julius Gronenberg (FDP) gerade die 2. Lesung des von der Bundesregierung eingebrachten Gesetzentwurfes für ein - vom Deutschen Sportbund (DSB) schon seit langem gefordertes - Vereinsförderungsgesetz begonnen, zu dem die SPD-Bundestagsfraktion einen Änderungsantrag eingebracht hatte. Erster Redner war für die Regierungsfraktionen der CSU-Abgeordnete Karl-Heinz Spilker, der seinen Diskussionsbeitrag mit folgenden Worten begann:

„Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Bevor ich zu meinem Thema komme, möchte ich Ihnen eine Meldung vorlesen, die ich im Moment erhalten habe. Ab sofort können DDR-Bürger direkt über alle Grenzstellen zwischen der DDR und der Bundesrepublik ausreisen. Ich dachte, dass es mir ausnahmsweise gestattet ist, das fernab vom Thema mitzuteilen.

Meine verehrten Damen und Herren, zum Thema. Der bisherige Verlauf der Debatte veranlasst mich, noch einmal die Entwicklung zu beleuchten, die diese Gesetzentwürfe im Laufe von zehn Jahren genommen haben. Wir haben zehn Jahre benötigt, um ein so wichtiges Gesetz heute zum Abschluss zu bringen. Es begann 1979, als die CDU/CSU-Fraktion zum ersten Mal einen Antrag zur steuerlichen Behandlung gemeinnütziger Vereine einbrachte. Es setzte sich 1985 fort, als die sozial-demokratische Fraktion nahezu den gleichen Antrag vorlegte. Es gibt aber doch einen Unterschied: Unser Antrag wurde in Ihrer Regierungszeit leider nicht behandelt. Der Finanzminister hatte etwas dagegen, andere sicherlich auch. Tatsache ist: Wir kamen mit unserem Antrag nicht durch. Wir waren in der Opposition.

Nun konnte Ihr Gesetzentwurf ja auch nicht gerade in den nächsten 14 Tagen behandelt und beschlossen werden. Aber er wurde behandelt. Die Bundesregierung hat einen Entwurf vorgelegt, und wir stehen heute gemeinsam vor der Entscheidung über diesen Entwurf und Ihre Entwürfe ebenfalls“...

Für die Opposition machte Wilhelm Schmidt (SPD) anfangs zunächst darauf aufmerksam, „dass die Initiative für dieses Vereinsförderungsgesetz im wesentlichen aus der Sportorganisation herrührt und sie von den Parteien jeweils im Wechsel - je nachdem, ob sie in der Opposition oder der Regierungskoalition gewesen sind - aufgegriffen worden ist“... und fuhr fort: „Ich erinnere ganz deutlich daran - das will ich noch einmal mit Nachdruck sagen -, dass es der Sport selbst gewesen ist, der es geschafft hat, uns, die Politiker, auf Trab zu bringen und uns Politikern zu sagen, was denn dringendst notwendig ist. Ich denke, dahinter brauchen wir uns auch nicht zu verstecken, meine Damen und Herren von den Grünen, denn es ist doch nichts Schändliches, sich als Unternehmen hinter die größte Menschenorganisation in unserem Lande zu stellen und mit ihnen gemeinsam zu handeln. 22 Millionen Menschen in 70.000 Vereinen - dies ist durchaus

auch unsere Initiative wert. Wir stehen dazu und sind stolz darauf, dass wir das gemeinsam geschafft haben.

Ich will auch mit Deutlichkeit an die Grundlagen des DSB erinnern, die dieser erarbeitet hat: insbesondere das Steuermemorandum von 1983 und den Forderungskatalog von 1987. Zahlreiche Sportkonferenzen der Parteien, die sich immer gerade dem Sport verbunden gefühlt haben - FDP, CDU/CSU und SPD - haben bestätigt, dass es dringend notwendig war, hier etwas zu tun. Es ist so, dass wir auch bei den Finanzpolitikern mehr und mehr den Rückhalt für diese Aufgabe finden konnten. Übrigens nicht zuletzt deswegen waren wir in der SPD-Fraktion ganz besonders stolz darauf, dass auch die SPD-Finanzpolitiker zu Anfang dieser Legislaturperiode unsere Initiative unterstützt haben."

Für die CDU/OSU-Fraktion sprach Ferdi Tillmann zuerst auch die überraschende Nachricht von der Maueröffnung in Berlin an:

„Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Angesichts der sensationellen, wichtigen Meldung, die uns Herr Kollege Spilker soeben hier bekanntgemacht hat, mag es dem einen oder anderen Zuhörer dieser Debatte als kleinkarriert erscheinen, dass wir uns hier weiter, als ob nichts geschehen sei, über Pauschalen in einer Größenordnung von 2.400 oder 3.600 DM streiten und weiter über die Förderung des Sports reden.

Aber erstens ist dies eine sehr wichtige und erfreuliche Nachricht auch für alle Bürgerinnen und Bürger in beiden Teilen Deutschlands, die sich dem Sport verbunden fühlen und die miteinander Sport treiben wollen. Diese Nachricht gibt uns die Hoffnung, dass dies in Zukunft ohne größere Komplikationen möglich sein wird und wir dieser unsäglichen Gespräche über den Sportkalender in Zukunft nicht mehr bedürfen."

Ferdi Tillmann betonte sodann, dass mit dem Vereinsförderungsgesetz jetzt das umgesetzt werde, was Bundeskanzler Helmut Kohl in seiner Regierungserklärung 1987 angekündigt habe: „Ehrenamtliche Funktionäre in rund 250.000 Vereinen, die mit sehr, sehr viel Idealismus arbeiten, können aufatmen. Nach dem 1. Januar 1990 wird ihre Diskriminierung, die durch Überforderungen wegen Bürokratisierung, wegen unzumutbarer Besteuerungsvorschriften hervorgerufen wurde, nicht mehr vorhanden sein; sie wird dann der Vergangenheit angehören. Der unentbehrliche Dienst dieser ehrenamtlichen Mitarbeiter der Vereine wird dann entscheidend erleichtert werden."...

Bundestagsvizepräsidentin Annemarie Renger (SPD), die zwischenzeitlich den Vorsitz übernommen hatte, ließ über den Änderungsantrag der SPD-Fraktion abstimmen, der in namentlicher Abstimmung bei 134 Ja-Stimmen gegen 173 Nein-Stimmen abgelehnt wurde, und unterbrach dann die Sitzung von 20.22 Uhr bis 20.46 Uhr wegen der mit der Öffnung der deutsch-deutschen Grenze verbundenen Ereignisse.

Nach der Wiedereröffnung der Sitzung gab zunächst Bundesminister Rudolf Seiters, der Chef des Bundeskanzleramtes, in Vertretung des sich in Warschau befindlichen Bundeskanzlers eine Erklärung der Bundesregierung ab, und anschließend sprachen Dr. Vogel für die SPD, Dr. Dregger für die CDU/CSU, Dr. Lippelt für die Grünen und Wolfgang Mischnick für die FDP. Der

FDP-Fraktionsvorsitzende, selbst aus der ehemaligen Sowjetischen Besatzungszone stammend, schloss mit den Worten:

„Freie Wahlen bleiben das Ziel. Sie werden die Voraussetzung schaffen, dass die Bereitschaft, zu Hause zu bleiben - ich darf das so sagen - größer werden wird. Sie so bald als möglich durchzuführen, ob mit der Volkskammerwahl oder mit einer Wiederholung der beanstandeten Kommunalwahl beginnend - dies ist die Entscheidung, die die DDR zu fällen hat. Aber die freien Wahlen sind der Beweis für diejenigen, die heute noch im Zweifel sind, dass sie wirklich zu Hause bleiben können, weil es sich lohnt, zu Hause zu bleiben. Alle diejenigen, die jetzt noch schwanken, bitte ich herzlich: Bleibt daheim!“

Dass die Abgeordneten aller Fraktionen sich dann spontan erhoben und die deutsche Nationalhymne anstimmten, war und blieb ein einmaliges historisches Ereignis in der Geschichte des Deutschen Bundestages.

Auf Antrag des Marburger SPD-Abgeordneten Jahn - „Ich glaube, nach diesem Teil unserer heutigen Sitzung ist die Rückkehr zur Tagesordnung, wie wir sie ursprünglich vorgesehen hatten, nicht gut vorstellbar. Ich beantrage, die nicht behandelten Punkte abzusetzen und die heutige Sitzung zu schließen“ - schloss Vizepräsidentin Annemarie Renger mit Zustimmung des Hauses die Sitzung um 21.10 Uhr.

Das Vereinsförderungsgesetz, um das die deutschen Sportorganisationen sich seit 1974 hartnäckig bemüht hatten, wurde sodann vom Deutschen Bundestag in 3. Lesung am 18. Dezember 1989 verabschiedet. Es trat zum 1. Januar 1990 in Kraft und war, so DSB-Präsident Hans Hansen damals, „ein Markstein zur Stärkung des Ehrenamtes im Sport. Es leistet einen wesentlichen Beitrag zur Entbürokratisierung und vereinfacht das Steuerrecht für gemeinnützige Sportvereine. Das Gesetz bringt wesentliche steuerliche Verbesserungen für den Sport. Sie sind wegweisend für das Jahr 2000. Dies alles wäre nicht erreicht worden, wenn der Bundesausschuss Recht, Soziales und Steuern des DSB und die damit befassten Ausschüsse der Mitgliedsorganisationen nicht so großartige Arbeit geleistet hätten. Ich danke den Mitgliedern und ihrem Vorsitzenden Karl Hemberger für ihren Einsatz“, betonte der DSB-Präsident zu Recht zum Jahresausklang 1989.

Friedrich Mevert

I Die gesellschaftlichen Aufgaben für die Zukunft sind benannt

Beim 25. Sportbundtag des Landessportbundes Hessen hat der wiedergewählte Präsident Dr. Rolf Müller die Themenbereiche demografischer Wandel, Integration, Veränderung der Schullandschaft, Gesundheit und die Finanzierung der Sportorganisation als zentrale Aufgaben für die Zukunft herausgestellt.

I Die Geburtsstunde der weltweit größten Breitensportaktion

I Vor 50 Jahren wurde der „Zweite Weg“ des deutschen Sports aus der Taufe gehoben

Nur fünf Wochen nach der Bundestagung der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG) von Hannover mit der Ausrufung des „Goldenen Plans“ stand der Außerordentliche Bundestag des Deutschen Sportbundes (DSB) am 7. und 8. November 1959 in der Form einer internen Arbeitstagung in Duisburg-Wedau unter dem komplexen Thema „Sport und Freizeit“. Nach sorgfältigen Vorbereitungen durch den Wissenschaftlichen Beirat des DSB und wegweisenden Referaten von Bundespräses Willy Bokler („Kulturelle und pädagogische Gesichtspunkte zur Aufgabe des Sports im Freizeitleben“), Prof. Dr. Ludwig Mester („Freizeiterfüllung als pädagogische Aufgabe“), Prof. Dr. Herbert Reindell („Ärztliche Probleme zum Thema Sport und Freizeit“) und Heinrich Sorg („Deutscher Sportbund und Freizeitleben“) stand am Ende der beiden Tage eine einstimmig angenommene Resolution mit acht Forderungen. In dieser Resolution begrüßte der DSB zunächst den Zuwachs an freier Zeit, lehnte Reglementie-rungen des Freizeitlebens ab, sah in Turnen, Spiel und Sport einen wichtigen und ausbaufähigen Faktor des modernen Freizeitlebens und stellte sich nachdrücklich hinter die Forderungen des „Goldenen Plans“.

Die in Duisburg seinerzeit einstimmig verabschiedete Entschließung hatte folgenden Wortlaut:

„Aufgrund der bei der Arbeitstagung des Deutschen Sportbundes am 7./8.11.1959 in Duisburg gewonnenen Erkenntnisse sind die Delegierten der deutschen Turn- und Sportverbände zu folgender Auffassung gekommen:

1. Der Deutsche Sportbund begrüßt um der personellen Entfaltung des Menschen willen den durch die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung gegebenen Zuwachs an freier Zeit.

2. Mit allen freien Trägern der Volksbildung und der Volkskultur lehnt er Bestrebungen zur Reglementierung, Vergeschäftlichung und Monopolisierung des Freizeitlebens ab.

3. Der Deutsche Sportbund sieht in Turnen, Sport und Spiel einen wichtigen und ausbau-fähigen Faktor des modernen Freizeitlebens, der über die Erhaltung der biologischen Substanz des Volkes von der Jugend bis ins Alter hinaus zur ganzmenschlichen Erfüllung entscheidend beizutragen vermag.

4. Die im Deutschen Sportbund vereinte Turn- und Sportbewegung möchte durch eine sinngemäße Gestaltung des Übungsbetriebes und den Ausbau ihrer Anlagen dazu beitragen, dass bessere und vielseitigere Möglichkeiten für ein nach persönlicher Wahl gestaltetes Freizeitleben zur Verfügung stehen. Er fordert deshalb weiterhin, dass bei der Schaffung von allgemeinen Freizeiteinrichtungen Anlagen für Spiel und Sport eine angemessene Berücksichtigung finden und die Einrichtung von Übungsstätten, Spielplätzen sowie Turn- und Schwimmhallen großzügig gefördert wird. Der DSB stellt sich damit hinter den „Goldenen Plan“ der Deutschen Olympischen Gesellschaft.

5. Neben den bisher bewährten Formen des Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes der Vereine und Verbände ist ein ‚Zweiter Weg' aufzubauen, der dem Erholungs-, Spiel- und Sportbedürfnis breiterer Volksschichten entspricht.

6. Dementsprechend ist ein Spiel- und Erholungsprogramm zu entwickeln

a) für Nachmittage und Abende

b) für das Wochenende (vor allem Samstage)

c) für Ferien und den Urlaub (insbesondere sind ‚Ferienspiele' nicht nur in Großstädten, sondern auch in Kreisstädten und Landgemeinden einzurichten).

7. Jede dieser zeitlichen Lösungen bedarf einer besonderen Planung in der geselligen Ordnung

a) je nach Neigung für bestimmte Übungsarten und Spiele (Neigungsgruppen)

b) je nach persönlicher Zusammengehörigkeit (Personalgruppen wie Familien, Clubs, Freundschaftskreise)

8. Zur Erfüllung dieser Aufgaben bedarf es einer größeren Zahl ehrenamtlicher Helfer und hauptamtlicher Kräfte. Ihre Ausbildung muss nachdrücklich in Angriff genommen werden."

Nach der Duisburger Tagung setzte der DSB-Sportbeirat unter der Leitung von Willy Bokler einen Arbeitskreis „Zweiter Weg" ein und gab damit das Startzeichen zu einer damals kaum vorhersehbaren Entwicklung der „Sport für alle"-Bewegung im nationalen und internationalen Raum, Mehr als ein Jahr später begann der DSB dann damit, die Zielsetzungen der Duisburger Resolution auch in die Praxis umzusetzen. In großer Besetzung mit fast 50 Personen beriet das DSB-Präsidium am 21. Januar 1961 in Hannover ausführlich die Möglichkeiten zur Durchführung des „Zweiten Weges" des deutschen Sports und beschloss konkrete Maßnahmen dafür, z. B. die Einrichtung eines Arbeitskreises, die Durchführung von Modell-Lehrgängen, den Einsatz von Wandersportlehrern in den Verbänden und die verstärkte Aufklärung der Vereine über die Zielsetzungen dieser Aktion.

Protokoll bei dieser Sitzung in Hannover führte übrigens der damals 25 Jahre junge Diplom-Sportlehrer Jürgen Palm, der kurz zuvor gerade seinen Dienst in der DSB-Verwaltung angetreten hatte. Als der zwischenzeitlich promovierte und zum Honorarprofessor der Universität Buenos Aires ernannte Dr. Jürgen Palm im Oktober 1998 in der DSB-Zentrale in der Frankfurter Otto-Fleck-Schneise in den beruflichen Ruhestand trat, hatte er fast vier Jahrzehnte lang als Experte für den Breiten- und Freizeitsport gewirkt und mit seiner unnachahmlichen Aufbauarbelt - angefangen vom „Zweiten Weg" des Sports über zahlreiche „Trimm"-Aktionen bis zur „Sport für alle"-Bewegung - eine unvergleichliche und bisher einmalige Entwicklung in die Wege geleitet, die über den nationalen Rahmen hinaus auch international große Anerkennung und viele Nachahmer fand.

Eine Zwischenbilanz von 1966

Sieben Jahre nach der Beschlussfassung in Duisburg zog Prälat Willy Bokler, der zu den Initiatoren dieser neuen Bewegung gehörte und den entsprechenden DSB-Arbeitskreis geleitet hatte und I960 zunächst als Gast und später als Beisitzer in das Präsidium des DSB berufen worden war, Im Sommer 1966 eine erste Zwischenbilanz und zeigte weitere Wege für eine Verstärkung der bereits angelaufenen Aktivitäten auf:

„Die Entwicklung der Leibesübungen in unserem Jahrhundert ist eng verbunden mit der Entwicklung in der modernen Industriegesellschaft. Von ihren Möglichkeiten und Bedürfnissen werden Turnen und Sport in eigenartiger Weise gefördert und gefordert. So wurde die Sportbewegung auch in Deutschland erst in diesem Zeitalter zu einer wirklichen Volks-, das heißt Massenbewegung. Diese besondere Stunde musste der Deutsche Sportbund um die Mitte des Jahrhunderts erkennen und anerkennen.

Dieser sogenannte ‚Zweite Weg' des Sportes hat seitdem eine erfolgreiche Entfaltung erlebt, hat weite und auch führende Kreise unseres Volkes für den Sport erst eigentlich gewonnen, hat auch für die öffentliche Förderung des Sports die durchschlagenden Argumente geliefert. Denn wenn die deutsche Turn- und Sportbewegung sich der Bewegungsarmut annimmt, die jedermann bedroht, muss er öffentlich gefördert werden. Und wenn er überdies in die ständig wachsende Freizeit Freude, Ausgleich und Eigentätigkeit einbringt, muss er denen, die sich um den Menschen der Freizeitgesellschaft kümmern, als Wohltäter hochwillkommen sein."

Zwei Momente kamen zugute, als erstes der „Goldene Plan"

„Vor allem waren es zwei Momente", so Bokler, „die der Ausbreitung der Gedanken über den ‚Zweiten Weg' zugute kamen. Das erste ist der ‚Goldene Plan', der von der Deutschen Olympischen Gesellschaft entwickelt und proklamiert wurde. In ihm geht es um die genügende Anzahl der Sport- und Spielstätten für alle Betätigungsarten. Am Maße dieser Planerfüllung kontrollieren sich heute die politischen Parteien in ihrem neu erwachten Eifer für Leibeserziehung und Sport.

Das zweite Moment ist das ‚Übungsleiterprogramm'. Denn: Für die Verbreitung der Basis der Leibesübungen sind fähige Übungsleiter genauso notwendig wie eine ausreichende Anzahl von Übungsstätten. Inzwischen wurden vielfältige Wege beschritten, um zu einer genügenden Zahl von haupt-, neben- und ehrenamtlichen Übungsleitern zu kommen.

Vom einjährigen Ausbildungskurs bis zu den Spezial-Lehrgängen der Fachverbände und 120 Übungsstunden ist eine große Fächerung von Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten entwickelt worden. Und jeder neue Übungsleiter vermehrt die Glaubwürdigkeit des Sports in seiner Bemühung für das Breitenangebot, fürs Angebot von Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten des ‚Jedermann'."

Auch dies brachte wirksame Erfolge

Wirksam erwiesen sich nach Boklers Analyse überdies für die Anliegen des ‚Zweiten Weges' folgende sechs Punkte, die vielfach auch heute noch ihre Gültigkeit haben:

1. Die Gründung von Turn- und Sportvereinen in Ortschaften, Gemeinden und Stadtteilen, in denen bis jetzt keine oder keine ausreichenden Sportmöglichkeiten gegeben waren. Es waren dies die sogenannten ‚weißen Flecken' in der Landkarte der Sportorganisationen.

2. Der Aufbau von Sportgemeinschaften in den Betrieben, bei der Bundeswehr, der Polizei und innerhalb der Kirchen oder Religionsgemeinschaften. Soweit diese Gruppen und Vereinigungen Wettkampf- und Leistungssport der Fachverbände anerkennen, dürften sie keine überflüssige Konkurrenz entwickeln.

3. Die Reaktivierung der Inaktiven. Dazu braucht es die freiwilligen Übungsleiter, die Vielfalt der Sportarten und den ganzjährigen Übungsbetrieb. Mehr als die Hälfte aller Aktiven wechselte bisher in die Kategorie der Inaktiven. Sehr viele traten auch aus den Vereinen überhaupt aus.

4. Die Ausweitung der Sportarten in allen Vereinen. Nur im Leistungssport braucht es den Spezialtrainer und die Spezialistenförderung. In den Normalvereinen muss Raum sein für alle Altersstufen, für beide Geschlechter, für alle Berufsgattungen und auch für Familienbetätigung. Jede Monokultur bedeutet hier Armut.

5. Das Kursangebot der Vereine für Nichtmitglieder, für bestimmte Personengruppen, für klar umgrenzte Zeitspannen. Der berühmte ‚Versicherungsschutz' bietet kaum noch Schwierigkeiten, und die vermeintliche Bevorzugung- der Nichtmitglieder ist reines Phantom. Denn auch die Kursteilnehmer können zahlen, wollen dem. Angebot entsprechend zahlen. Und dieses Angebot wird um so reizvoller, je mehr Vereine sich für Werbung und Ausgestaltung auf kommunaler Ebene zusammentun.

6. Der stärkere Einbau der musischen Fächer, die stärkere Betonung einer familienfreundlichen Geselligkeit. Nachgewiesenermaßen kommen zu den Turn- und Sportvereinen jeweils nur 10 % um der bloßen Leibesübungen willen; alle anderen suchen zuerst den gesellschaftlichen Anschluss, die frohmachende Geselligkeit.

Drei Anliegen ergeben sich für eine Verstärkung der bisherigen Tätigkeit, für ein neues Engagement, betonte der sportlich engagierte Prälat schließlich:

+ Der Ausbau und die Förderung der Volkswettbewerbe in allen Teilen und Bereichen unseres Volkes;

+ ein breites Kursangebot zusammen mit allen Vereinigungen der Volksbildung und Jugendhilfe auf kommunaler Ebene. Die öffentliche Hand fördert den Kontakt der Trägergruppen, finanziert die Werbung und stellt Plätze, Hallen und Geräte kostenlos zur Verfügung; und schließlich

+ die Bereitstellung offener Sportstätten für solche Sportarten, die ohne besondere Organisation und ohne Einsatz von Übungsleitern betrieben werden können. Ähnlich wie beim Kursus, sollen auch hier die Übenden ihren Unkostenbeitrag zahlen müssen.

Der „Zweite Weg“ und die in seinem Rahmen ab 1969 folgenden „Trimm Dich durch Sport“ - und „Sport für alle“-Aktionen des DSB waren unvergleichbar erfolgreich und strahlten über Europa hinaus in die ganze Welt aus. Sie bewirkten, dass der Deutsche Sportbund bereits in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zur bei weitem größten freiwilligen Bürgerbewegung in der Bundesrepublik Deutschland heranwuchs und dass die - maßgeblich von Prof. Dr. Jürgen Palm 1991 initiierte - Trimm- and Fitness International Sports Association (TAFISA) eine hervorragende Plattform für die globale „Sport for All“-Bewegung wurde. Mit der Stiftung des „Jürgen Palm Award“ durch die TAFISA wurden die Verdienste des 2006 im Alter von erst 71 Jahren in den USA verstorbenen früheren DSB-Geschäftsführers in besonderer Form gewürdigt.

Friedrich Mevert

I HSB-Trainerpreis geht an Slavko Tekic

Der Hamburger Sportbund (HSB) verleiht seinen HSB-Trainerpreis in diesem Jahr an Slavko Tekic. Der Landestrainer des Hamburger Judoverbandes erhielt die Auszeichnung im Rahmen des HSB-Jahresempfangs. Der HSB-Trainerpreis wird zum dritten Mal verliehen. Die bisherigen Preisträger sind Bernd Nennhaus (Rudern) und Jörg Freyher (Schwimmen). In seiner Laudatio würdigte HSB-Vizepräsident Rolf Reincke die besonderen Fähigkeiten, die Tekic nach Meinung der Jury in seine Arbeit einbringt. „Gerade im Nachwuchsbereich sind Fähigkeiten gefragt, die über das fachliche Handwerk hinausgehen. Neben der reinen Trainingslehre, muss man auf junge Menschen eingehen können, sie bei Misserfolgen neu motivieren, oder sie im Erfolgsfalle auf dem Teppich halten.“

Der HSB-Trainerpreis ehrt erfolgreiche und vorbildliche Hamburger Trainerinnen und Trainer für außergewöhnliche Leistungen im Nachwuchsleistungssport. Der Preis ist mit insgesamt 3.500 Euro dotiert. Davon erhält der Preisträger 2.500 Euro und der vorschlagende Verein oder Verband 1.000 Euro. Mit der Aktion unterstützt der Hamburger Sportbund die Traineroffensive des DOSB, mit der die Arbeit der Trainerinnen und Trainer herausgehoben und ihre Leistungen im Sportsystem mehr Anerkennung erfahren sollen. Die Auszeichnung steht für herausragende sportliche Leistungen und Erfolge der betreuten Athleten im Nachwuchsbereich sowie für Fachkompetenz und moralische Vorbildfunktion der Kandidaten.

Slavko Tekic (5. Dan) arbeitet seit 1996 in Trainerfunktionen beim TH Eilbeck. Seit diesem Jahr ist er Honorartrainer und aktuell als leitender Landestrainer im Jugendbereich U17/ U20 beim Hamburger Judo-Verband und Honorarbundestrainer des Deutschen Judobundes im Bereich U-17 tätig. Weiterhin fungiert er als Trainer des sehr erfolgreichen Hamburger-Judo-Teams sowie als Haupttrainer an der Eliteschule des Sports.

I 1965/IV: Hauptausschuss beschließt Wiederaufnahme des gesamtdeutschen Sportverkehrs

I Sportpolitische Dokumente aus sieben Jahrzehnten Nachkriegsgeschichte (Teil 55)

Eine Serie von Friedrich Mevert

Als wichtigste Entscheidung seit 1961 sei in Kommentaren westdeutscher Zeitungen der Beschluss des Hauptausschusses des Deutschen Sportbundes (DSB) vom 30. Oktober 1965 bezeichnet worden, dass der gesamtdeutsche Sportverkehr wieder aufgenommen werden solle und damit die „Düsseldorfer Beschlüsse“ vom 16. August 1961 aufgehoben wurden.

Die LSB-Zeitschrift „Sport in Niedersachsen“ widmete dieser bedeutsamen Sitzung folgenden ausführlichen Beitrag:

„Der Deutsche Sportbund hat ‚grünes Licht‘ für den Sportverkehr mit der Zone gegeben. Drei Sätze lang ist der Beschluß, den der Hauptausschuß auf seiner zweiten Sitzung am 30. Oktober 1965 in Köln faßte und der in ersten Kommentaren westdeutscher Zeitungen als wichtigste Entscheidung des DSB seit 1961 bezeichnet wurde:

> ‚Das Internationale Olympische Komitee hat in Madrid den Status West- und Ost-Berlins eindeutig bestätigt.
>
> Durch diese Klarstellung sieht sich der Deutsche Sportbund in der Lage, seine Aufgabe der menschlichen Begegnung im geteilten Deutschland wieder voll zu erfüllen.
>
> Die Turn- und Sportvereine im DSB nehmen den Sportverkehr mit den Gemeinschaften des Deutschen Turn- und Sportbundes wieder auf.‘

Das Thema „gesamtdeutscher Sport“ wurde auf Antrag erst nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt und stand dann im Mittelpunkt einer ausführlichen Aussprache, die sich im Anschluß an den Bericht von DSB- und NOK-Präsident Willi Daume über den Verlauf der 63. IOC-Session in Madrid ergab. Seit 1963, als feststand, daß es wieder eine gesamtdeutsche Olympiamannschaft geben würde, haben die Führungsgremien des DSB wiederholt ihre Bereitschaft geäußert, den Sportverkehr, an dem alle Deutschen teilnehmen, wiederaufzunehmen. Insofern bedeutet der Kölner Beschluß keine Überraschung.

Die Willenserklärung, wie sie jetzt verkündet wurde, geht über frühere Stellungnahmen jedoch hinaus. Begründet wird das mit jener Passage aus dem Madrider IOC-Beschluß, in der es sinngemäß heißt, daß der Berliner Sport in den Sport der Bundesrepublik und der Ostberliner Sport in den Sport der Zone integriert ist. Diese Feststellung hat nach Ansicht des DSB-Hauptausschusses ungeheures Gewicht. Ganz gewiß war es nicht die Absicht und steht es auch nicht in der Macht des IOC, eine politische Entscheidung in der Berlinfrage zu treffen, und es läßt sich sogar das Argument vorbringen, das Internationale Olympische Komitee habe nur Entscheidungen für den olympischen Sektor zu treffen; außer Frage steht aber, daß der Spruch des höchsten Sportgremiums der Welt erhebliches moralisches Gewicht hat und daß ein Verstoß dagegen überall in der Sportwelt auf massive Kritik stoßen würde.

Der Kölner Beschluß zeichnet sich durch Kürze und Prägnanz aus. Er enthält keine Forderung, die die Gegenseite zu einer Ablehnung ermutigen könnte oder geeignet wäre, neue Polemiken auszulösen. Der einleitende Satz läßt aber auch keinen Zweifel daran, daß der Deutsche Sportbund die Einbeziehung West-Berlins in den Ost-West-Verkehr als selbstverständliche Voraussetzung erwartet.

Bei anderer Gelegenheit hat sich die Zone stets auf die Regelung innerhalb der internationalen Fachverbände berufen. Im Falle West-Berlin braucht sie sich dieser Regelung nur zu erinnern und ihr zu folgen: Unbestritten sind die Westberliner Sportler in die Fachverbände der Bundesrepublik integriert, die ihrerseits den internationalen Föderationen angehören. Für den Deutschen Sportbund ist West-Berlin kein Tauschobjekt. Die Mitglieder des Hauptausschusses haben denn auch keinen Zweifel daran gelassen, daß sie bereit sind, die Konsequenzen zu ziehen, wenn sich herausstellen sollte, daß West-Berlin - gemäß IOC-Beschluß auf sportlichem Gebiet nach den Worten Daumes „eine Stadt wie jede andere auch, wie Dortmund, Essen oder Köln“ - isoliert werden sollte. Der Deutsche Sportbund wird diese Entwicklung sehr aufmerksam verfolgen. Nach den Vorstellungen des Hauptausschusses sollen die Vereine im gesamtdeutschen Sportverkehr den Anfang machen, wobei es besonderer Vereinbarungen nicht bedarf, wenn beide Seiten bereit sind, jene Grundlagen zu akzeptieren, die in früheren Jahren einen lebhaften Sportverkehr und menschliche Kontakte in ganz Deutschland ermöglichten.

6,8 Millionen Vereinsangehörige

In seinem Bericht vor dem Hauptausschuß stellte DSB-Präsident Daume besonders heraus, daß die Mitgliederzahl ständig steigt. Nach der letzten Bestandserhebung betrug sie mehr als 6,8 Millionen Turner und Sportler, die in 34.475 Vereinen zusammengeschlossen sind. Bemerkenswert ist vor allem, daß mehr als 40 Prozent aller männlichen Jugendlichen im Alter von 14 bis 21 Jahren Sportvereinen angehören und daß erstmals in der Geschichte des deutschen Sports die Zahl der Männer und Frauen über 45 Jahre erheblich angestiegen ist.

Daume führte dieses Ergebnis auf den „Zweiten Weg“ zurück und bezeichnete es als eine staatspolitisch ungeheuer wichtige Aufgabe, dieses Gebiet weiter zu erschließen. Weitere Erfolge würden aber nur bei einer grundsätzlichen Verbesserung der schulischen Leibeserziehung zu erzielen sein. In diesem Zusammenhang nahm der Hauptausschuß mit Befriedigung Kenntnis von den Maßnahmen, die die Kultusminister tags zuvor in Hildesheim beschlossen hatten. Es ist in den letzten Monaten auch gelungen, das Sportabzeichen immer mehr in das Bewußtsein der Öffentlichkeit zu rufen. Die Entwicklung auf diesem Gebiet ist ermutigend. Der Hauptausschuß stimmte dem Vorschlag zu, den Bundestag, der am 24./25. April 1966 stattfinden sollte, wegen terminlicher Überschneidung mit dem nächsten IOC-Kongreß auf den 6./7. Mai nächsten Jahres zu verlegen. Tagungsort bleibt München.

Der Bundesausschuß zur Förderung des Leistungssports ist mit großem Elan an seine Arbeit herangegangen und hat inzwischen bereits 28 Lehrgänge veranstaltet, die gute Grundlagen gelegt haben. Über den Deutschen Sportbund konnten den Fachverbänden 21 hauptamtliche Trainer zur Verfügung gestellt werden. Gute Fortschritte machen Planung und Bau der Leistungszentren: Inzell weiht im Dezember die Eisschnellaufbahn ein, die von führenden deutschen

Aktiven als schönste Anlage ihrer Art in der Welt bezeichnet wird, die Leichtathleten freuen sich auf die Zentren in Dortmund, Stuttgart und Mainz, in Köln wird mit erheblichen finanziellen Aufwendungen eine Schwimmhalle gebaut, die Ruderer können in der Ruderakademie in Ratzeburg geschult werden, in Wiesbaden ist ein Schützenzentrum entstanden. Weitere Zentren: Frankfurt/Main (Ausbau der Turnschule), Warendorf (Reiter), Berchtesgaden (Rennrodel), Garmisch (Bob). Baukostenträger sind Bund, Länder und Kommunen.

Prof. Nöcker, der Vorsitzende des Bundesausschusses zur Förderung des Leistungssports, berichtete über seine Eindrücke bei der „Internationalen Sportwoche“ in Mexiko, ohne sich ein abschließendes Urteil über die Probleme der Höhenanpassung zu erlauben. So viel stehe aber schon jetzt fest: es sei falsch, die Probleme, die sich aus der Höhenlage von Mexiko City ergeben, überzubewerten, doch bedürfte es andererseits sorgfältiger Untersuchungen, um allen Schwierigkeiten auf geeignete Weise zu begegnen. Die deutschen Sportärzte werden weitere Untersuchungen anstellen.“

Sport ist echte Jugendpflege

Anlass zur Freude und Genugtuung hatte zum Jahresende 1965 auch der Vorstand der Deutschen Sportjugend, hatte doch Bundeskanzler Prof. Dr. Ludwig Erhard in einem Interview mit dem Sport-Informations-Dienst (sid) die sportliche Jugendarbeit ausdrücklich als echte und förderungswürdige Jugendpflege bezeichnet - im Gegensatz zu manchen einflussreichen Funktionären anderer Jugendverbände und nicht wenigen ministeriellen Jugendbeamten, die dies bis in die 70er Jahre hinein immer noch bestritten, aus heutiger Sicht völlig unverständlich!

Das Interview bestand nur aus zwei Fragen des sid-Journalisten und Erhards Antworten und hatte folgenden Wortlaut: „sid: Ist die sportliche Jugendarbeit in den 33.00 Turn- und Sportvereinen nicht eine voll und ganz förderungswürdige Jugendpflege?

Bundeskanzler Erhard: Wir können nur glücklich darüber sein, daß wir in Deutschland über 33.000 Turn- und Sportvereine verfügen. Daß hier eine förderungswürdige Jugendpflege betrieben wird, ist so selbstverständlich, daß man es eigentlich gar nicht besonders zu erwähnen braucht. Die sportliche und turnerische Leibeserziehung in den deutschen Vereinen war und ist vorbildlich. Sie ist aber kein Ersatz für die schulische Leibeserziehung. Im Gegenteil: In der Schule muß weiter mehr als bisher - und in dieser Frage stimme ich voll mit dem Deutschen Sportbund überein - die allgemeine sportlich-turnerische Grundlage für alle jungen Menschen gelegt und gepflegt werden. Wenn unsere Vereine auf einer solchen Grundlage dann ihre Arbeit aufbauen und fortführen können, verbinden sich Schule und Vereine im Interesse der Volks-gesundheit und auch der sportlichen Leistungsfähigkeit unserer jungen Menschen.

sid: Auf dem Höhepunkt des Wahlkampfes ist die Diskussion um die unbefriedigende Lage der schulischen Leibeserziehung durch das Memorandum des Deutschen Sportbundes erneut entfacht worden. Gehört die Leibeserziehung wirklich zu den wesentlichen Elementen von Erziehung und Bildung, und darf man ihre Förderung als eine vordringliche kulturpolitische Aufgabe betrachten?

Bundeskanzler Erhard: Heute wie schon immer vertrete ich den Standpunkt, daß die Leibeserziehung seit den Zeiten des klassischen Altertums und über die Zeit von Jahn und Pestalozzi hinaus unverzichtbares Element bei der Erziehung junger Menschen ist. Es ist für mich selbstverständlich, daß Sportförderung im Rahmen der Bildungsförderung auf einer Stufe rangieren muß, die der Bedeutung der Leibesübung für ein gesundes Volk entspricht. Insofern halte ich die Sportförderung für eine vordringliche kulturpolitische Aufgabe."

I 5. Deutscher Badminton-Aktionstag

I Bundesweit und auf vielfältige Weise wird die rasante Sportart präsentiert

Badminton ist schnell, extrem schnell: Auf 414 km/h beschleunigte der Japaner Naoki Kawamae vor wenigen Wochen den Federball bei einem Schmetterball mit einem neuen Schlägermodell. Damit überbot der Weltranglisten-25. im Herrendoppel die bisherige - auch schon beeindruckende - Bestmarke von 332 km/h um mehr als 80 km/h. Aber Badminton zeichnet sich nicht allein durch die besondere Rasanz aus - die Sportart ist auch aus anderen Gründen attraktiv. So erfordert Badminton unter anderem auch Kraft, Ausdauer, ein gutes Spielverständnis, Reaktionsvermögen sowie Kampfgeist. Als eine Maßnahme, um in der Öffentlichkeit auf die faszinierende Rückschlagsportart aufmerksam zu machen, hat der Deutsche Badminton-Verband e.V. (DBV) im Jahr 2005 erstmals einen „Deutschen Badminton-Aktionstag" initiiert. Alljährlich werden seitdem die dem DBV angeschlossenen Vereine aufgerufen, die Sportart im „Aktionsmonat" November auf möglichst abwechslungsreiche Art und Weise zu präsentieren. Mannigfaltige Aktivitäten sind in den vergangenen Jahren vor diesem Hintergrund durchgeführt worden, und zahlreiche Sportbegeisterte, die zuvor noch nie einen Badmintonschläger in der Hand gehalten hatten, haben im Rahmen des Badminton-Aktionstages die Sportart für sich „entdeckt".

In diesem Jahr findet der Aktionstag somit bereits zum fünften Mal statt. Schwerpunkttag ist Samstag, der 21. November 2009. Allerdings besteht im gesamten Monat November die Möglichkeit, Veranstaltungen im Rahmen des bundesweiten Aktionstages durchzuführen. Angestoßen und ermöglicht wurde der Deutsche Badminton-Aktionstag durch die Gesundheitsinitiative „Deutschland bewegt sich!", die von der BARMER, dem ZDF und „Bild am Sonntag" im Jahr 2003 ins Leben gerufen wurde. So unterstützt beispielsweise die BARMER alle Aktivitäten der Badmintonvereine im „Aktionsmonat" mit Plakaten, Flyern, Urkunden, Gewinnspielkarten oder anderen Materialien. Eine Auflistung aller Vereine, die sich am 5. Deutschen Badminton-Aktionstag beteiligen, sind zu finden auf der DBV-Homepage unter www.badminton.de (Rubrik „Vereinswelt", Unterrubrik „Deutscher Badminton-Aktionstag"). Neben den dort aufgeführten Vereinen - und auch Centern - werden voraussichtlich zahlreiche weitere Initiativen ergreifen.

I Die Sport StadiaNet GmbH erhält hohe Auszeichnung von TAFISA

I Kostengünstige Sportanlagen für den Breitensport auf internationaler Ebene

Anlässlich gemeinsamer Gespräche in Vilnius mit dem litauischen Innenminister Raimundas Palaitis und dem Bürgermeister von Vilnius, Vilius Navickas, überreichte der Generalsekretär des Breitensport-Weltverbandes TAFISA (The Association For International Sport for All), Wolfgang Baumann, dem Geschäftsführer der Sport StadiaNet GmbH, Michael U. Tockweiler, und dem Vorsitzenden des Sport StadiaNet GmbH Verwaltungsrats, Hans Michelberger, den „TAFISA Innnovation Award“, der für herausragende neuartige Konzepte und Initiativen im Internationalen Breitensport vergeben wird. Damit bringt die Organisation TAFISA, der 180 Organisationen aus 140 Ländern angehören, ihre hohe Wertschätzung für die besondere Tätigkeit von Sport StadiaNet in einem Bereich zum Ausdruck, die für die Zukunftsentwicklung der weltweiten Sport für Alle Bewegung von entscheidender Bedeutung ist.

In seiner Laudatio machte Baumann deutlich, dass „die Bereitstellung kostengünstiger Sporträume u. a. für den Schul - und Vereinssport ein unverzichtbarer Erfolgsfaktor für die weitere erfolgreiche flächendeckende Ausbreitung des Breitensports weltweit ist. Mit seinem neuartigen Finanzierungs- und Betreiberkonzept für Sportstätten bietet Sport StadiaNet einen Service für Kommunen, Ministerien und Sportorganisationen, der weltweit einzigartig ist“. Die Bereitschaft der TAFISA-Mitgliedsorganisationen, mit der Sport StadiaNet GmbH in einem Bereich zu kooperieren, in dem in vielen Ländern dringender Handlungsbedarf besteht, ist schon heute sehr groß. Laut Geschäftsführer Michael Tockweiler „wurden bereits in Polen, Litauen, Lettland, Kroatien, Belgien und den Niederlanden PPP-Projekte von der Sport StadiaNet GmbH sehr erfolgreich geplant, finanziert und umgesetzt“.

Als mögliche weitere Plattform im Rahmen der langjährigen Partnerschaft wird gegenwärtig eine Zusammenarbeit beim neuen, anlässlich der TAFISA-Generalversammlung verabschiedeten TAFISA-Programm „Tripple AC“ (Active City - Active Community - Active Citizens) geprüft. Dieses hat die Förderung der kommunalen Breitensportentwicklung zum Ziel. Laut Baumann „war das Interesse bei den Teilnehmern des TAFISA-Welt-Kongresses in Taipeh an den Sport StadiaNet -Projekten enorm. Mit der Sport StadiaNet GmbH haben wir einen Partner, der federführend bei der Umsetzung von PPP (Public Privat Partnership)-Projekten ist und hier Abhilfe schaffen kann“. In seiner Erwiderung bedankte sich Geschäftsführer Michael U. Tockweiler bei TAFISA für die gute Zusammenarbeit: „Wir freuen uns sehr über diese hohe Auszeichnung und werden in der Zukunft gemeinsam weitere intensive Anstrengungen unternehmen, um dieser Würdigung gerecht zu werden“. Tockweiler weiter: „In vielen Mitgliedsländern fehlen geeignete Sporthallen und -plätze. Die Finanzierung der Anlagen ist für die meist für den Sport zuständigen nationalen Ministerien ein sehr großes Problem. Wir können International Projekte unterstützen, die auf anderem Wege nicht oder nur eingeschränkt realisierbar wären. Mit Hilfe des PPP-Konzepts finanzieren und bauen wir kostengünstige Breitensport-Anlagen. Das PPP-Konzept hat vor allen Dingen den Vorteil, dass Bau -und Betriebsrisiken weitgehend an den privaten Partner übertragen werden. Ziel ist es, im Rahmen der weltweiten TAFISA Programme die Vorteile von Public Private Partnership Lösungen für den Bau der vielerorts erforderlichen, kostengünstigen Sportstätten aufzuzeigen.“

I Wo Fans zu freiwilligen Arbeitern wurden

I 140.000 Aufbaustunden für ein Stadion - DOG Berlin ehrte den Kultverein 1. FC Union mit einer Ehrenplakette

Große Anerkennung einer großen Tat: Die Deutsche Olympische Gesellschaft (DOG) Berlin hat ein Engagement gewürdigt, das wohl einmalig in der deutschen Sportlandschaft ist. 2.300 Fans des Fußball-Zweitligavereins 1. FC Union hatten innerhalb eines Jahres durch ihr handwerkliches Geschick und großen Einsatz dazu beigetragen, dass aus dem alten Stadion „An der Alten Försterei“ im Bezirk Treptow-Köpenick ein Schmuckkästchen wurde, das jetzt alle Anforderungen des Deutschen Fußball-Bundes für Zweitliga-Begegnungen erfüllt. Gut die Hälfte der acht Millionen teuren Sanierung erbrachten die fleißigen Anhänger des Berliner Kultklubs durch Eigenleistungen auf, was sich in insgesamt 140.000 Aufbaustunden widerspiegelte. Der DOG-Vorsitzende Hans-Jürgen Bartsch und Präsidiumsmitglied Dieter Krickow überreichten während der Halbzeitpause des Spiels gegen Paderborn den beiden „Ober-Unionern“ Lars Schnell und Joachim Müller stellvertretend für all jene, die an der hervorragenden, über viele Monate hinweg andauernden Aktion teilgenommen hatten, eine Ehrenplakette und eine Urkunde - getreu dem Motto „Leistung macht Spaß“.

Ob es allerdings immer die reine Freude war, noch nach Feierabend oder im Urlaub bei Kälte, Regenwetter oder hohen sommerlichen Temperaturen Hand anzulegen, das steht auf einem anderen Blatt. Doch mit Begeisterung und Energie griff jeder dort ein, wo er seinen Fähigkeiten und Qualifikationen entsprechend gebraucht wurde. Egal ob es sich um beim Ausschachten von Gräben, Verlegen von Kabeln, Verknüpfen von Stahlmatten, Gießen von Betonstufen oder vom einfachen Anstreichen des Kassenhäuschens handelte. Mit Beginn der Sommer-Spielpause im Mai 2008 wurde begonnen. Die Einweihungsparty fand am 7. August dieses Jahres statt - mit einem Spiel gegen Stadt-Nachbarn Hertha BSC.

„Jeder unserer unermüdlichen Helfer erhielt zum Dank für seinen Einsatz einen roten Bauarbeiter-Helm“, erzählte der Fan-Beauftragte Lars Schnell, der stolz darauf ist, was all seine Mitstreiter an Werten geschaffen und damit dem Verein beim Stadion-Umbau so manch finanzielle Sorge abgenommen haben. „Ich freue mich aber auch, dass anderen Ortes das erkannt und honoriert wurde.“ So schallte dem DOG-Chef Bartsch nach dessen kurzer Rede („Ihr habt Tolles geleistet“) ein tausendfaches „Eisern Union“ von den Rängen entgegen. Der Verein im Ostteil der Stadt und seine treuen Fans wissen, was sich gehört. Sie sind froh darüber, dass der Mannschaft in der vorigen Saison endlich der Aufstieg von der dritten in die zweite Liga gelang. „Es war schon immer etwas Besonderes, ein Unioner zu sein“, meinte der Vorsitzende der Fan- und Mitgliederabteilung Joachim Müller. Und das nicht erst seit heute. Wenn nicht gespielt wird, steht ein 8:0 an der alten, noch mechanisch zu bedienenden Anzeigetafel. Es erinnert an jene Sternstunde des Vereins, als am 21. August 2005 der verhasste Lokalrivale BFC Dynamo, der einstige Klub von Stasi-Chef Erich Mielke, so hoch bezwungen wurde. „Es müssen keine Rekorde und keine sportlichen Bestleistungen sein, die wir würdigen wollen, sondern es sind die besonderen Taten, die es verdient haben, in den Focus der Öffentlichkeit gerückt zu werden“, meinte Dieter Krickow.

I Berlin bekommt eine Sportforschungshalle

I Verstärkte Zusammenarbeit zwischen Charité, Humboldt-Universität und OSP

Nicht erst seit der Leichtathletik-Weltmeisterschaft, wo er als OK-Chef an führender Position saß, hat Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit ein engagiertes Verhältnis zum Sport im Allgemeinen und zu Spitzensportlern im Besonderen, die nach seiner Meinung „nicht nur intensiv trainieren müssen, sondern auch eine optimale wissenschaftliche Begleitung und medizinische Betreuung brauchen. Und zwar ohne Doping."

Diesem Anspruch ist man dieser Tage in der deutschen Hauptstadt ein Stück näher gekommen: Dort wurde der Grundstein gelegt für den Bau einer hochmodernen Sportforschungshalle auf dem weitreichenden Gelände der Charité, wo die drei Felder exzellente Forschung, international anerkannte medizinische Versorgung und kompetenter Spitzensport zu einem Verbund vereint werden. Mit diesem Komplex beschäftigt sich das im Dezember 2006 gegründete „Centrum für Sportwissenschaft und Sportmedizin" (CSSB), einer in Deutschland einzigartigen, interdisziplinären Einrichtung der Humboldt-Universität und Charité, sehr intensiv, wobei wissenschaftliche, wirtschaftliche und institutionelle Synergien genutzt werden sollen.

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen Fragen nach der Leistungsfähigkeit im Hochleistungssport und der Effektivität von Training, Prävention, Rehabilitation und Regeneration. Dabei wird auf hohem Niveau die gesamte Bandbreite von der Grundlagenforschung und Entwicklung bis hin zur Anwendung und Lehre berücksichtigt, wie der CSSB-Vorstandsvorsitzende Prof. Norbert Haas vor vielen hochkarätigen Gästen erläuterte. „Unter Laborbedingungen können wir bestimmte Verfahren zur Leistungsdiagnostik oder Analyse der motorischen Fertigkeiten von Athleten untersuchen, bewerten und sie verbessern helfen", sagte Prof. Georg N. Duda, Vorstandsmitglied des CSSB. „Dass Sport und Medizin sich erstmals unteren einem Dach befinden, dürfte ganz gewiss positive Auswirkungen haben. So wollen wir herausfinden, dass ein Zuviel an mechanischen Reizen genauso schädlich sein kann wie ein Zuwenig an Bewegung."

Durch die bestehende enge Anbindung an die universitäts-medizinische Versorgung der Charité und die herausragende Kompetenz der HU Berlin auf anderen Gebieten ist ein schneller Transfer von Erkenntnissen, besonders im Bereich der Gelenke, gegenüber dem Sport gewährleistet, was allerdings nicht nur den Topathleten zugute kommen soll, sondern gleichzeitig als Nebeneffekt auch Patienten bei der Wiederherstellung ihrer Leistungsfähigkeit.

Während des Festaktes auf dem Campus der Humboldt-Universität wurde auch ein Kooperationsvertrag zwischen dem CSSB und dem Olympiastützpunkt Berlin unterzeichnet. Dessen Leiter Dr. Harry Bähr erhofft sich verstärkt wissenschaftlich-fundierte Erkenntnisse für die Praxis, die „unsere Arbeit auf so manch einem Gebiet erleichtert und unterstützt. Beispielsweise, worauf die Verletzungshäufigkeit von Sehnen und Muskeln bei Athleten zu bestimmten Zeitpunkten zurückzuführen ist."

Der 2.500 qm große Bau, der Ende 2010 fertig sein soll, erstreckt sich über mehrere Etagen mit verschiedenen Arbeits- und Seminarräumen sowie einer Dreifelderhalle mit Kraftmessplatt-

formen und Kamerasystemen. Die Kosten von 6,05 Millionen Euro werden hauptsächlich durch das Konjunkturprogramm II der Bundesregierung und Europäische Förderungspaket gedeckt. Weil Berlin ein Leuchtturm auf dem Sektor des Sports und der Gesundheit sein will, erklärte sich Wowereit spontan bereit, die Patenschaft über das neue Projekt zu übernehmen, das auch der DOSB-Ehrenpräsident Manfred von Richthofen als CSSB-Beiratsmitglied als eine wegweisende Tat bezeichnete.

Hansjürgen Wille

I Die Beratung der Sportvereine wird professionell noch verstärkt

Mit dem neuen Serviceangebot „Klima-Check-Projekt“ will der Bayerische Landes-Sportverband (BLSV) seine Vereine über nachhaltige ökologische, ökonomische und am Bedarf orientierte Verbesserung von Sportstätten informieren. Zwei neue Mitarbeiter des BLSV koordinieren die Beratung durch geeignete Partner. Das Projekt wird vom bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit gefördert.

Seit 2008 ist der Bayerische Landes-Sportverband einer von elf Bündnispartnern der Klima-Allianz Bayern. Zu ihren zentralen Aufgaben zählt, das Bewusstsein für den Klimaschutz zu stärken, zu informieren und Handlungsmöglichkeiten für alle Bürger aufzuzeigen.

I Die Sportstättensituation soll umweltbewusst verbessert werden

Der Landessportbund Sachsen setzt sich verstärkt für eine intakte Umwelt ein. Der Landesausschuss Umwelt/Sportstätten und die neue Wassersportkommission beschäftigen sich im Interesse des organisierten Sports z. B. mit vielfältigen Themen des Landesnatur- und Umweltschutzes. Zugleich soll die Sportstättensituation für die Vereine verbessert werden. Ein Ziel ist die nachhaltige Sportstättenentwicklung, die sich an ökonomischen, sozialen und ökologischen Gesichtspunkten orientiert. Verbandsintern gehören dazu Beratungen und Schulungen für Verbände und Vereine. Die Inhalte beziehen sich auf den Sportstättenbau und dessen Förderung sowie die Energie- und Ressourcenschonung bis hin zur Umwelt- und Bewusstseinsbildung.

I Beim Shopping interessiert auch das Sortiment der Sportvereine

Der Hamburger Sportbund unterstützt die Sportvereine, wenn sie in Einkaufszentren und -passagen mit Informationsständen, sportlichen Darbietungen und Aktionen zum Mitmachen für sich werben. Ziel der Förderung ist es, durch zeitgemäße Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation neue Mitglieder zu gewinnen

BÜCHER

I Die GST - „Der vergessene Sportverband der DDR“

Die Gesellschaft für Sport und Technik (GST) kam im DDR-Alltag als großer Januskopf daher. Gute Erfahrungen machten Teenager mit der GST, sobald sie das „Autofahrer-Alter“ erreichten und unter dem Dach dieser Organisation relativ schnell und kostenlos zum Führerschein oder ostdeutsch: zur Fahrerlaubnis gelangen konnten. Eher unangenehm und negativ ist das Kürzel GST besetzt, sobald Erinnerungen an nächtliche Gewaltmärsche und andere Erlebnisse im Rahmen der so genannten vormilitärischen Ausbildung wach werden. Ein Element im Puzzle des Schul- und Universitätssystems der DDR, auf das eher mit Unbehagen zurück geschaut wird.

In welcher Weise die GST verschiedene Formen der sozialistischer Wehrerziehung- und -Ertüchtigung miteinander verband, als gute Adresse etwa für Freunde des Modellbaus und andere technische Hobbys galt und als Massenorganisation sogar in erstaunlichem Maße leistungssportlichen Kriterien unterworfen war, dem ist Ringo Wagner in seiner Dissertation nachgegangen. Damit hat er wissenschaftliches Neuland beschritten. Die Schrift, an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam eingereicht und vom Verlag Meyer & Meyer in der Reihe „Sportforum“ als Band 16 editiert, will die GST „aus ihrer sportwissenschaftlichen Randexistenz befreien und zumindest in einem ersten Versuch einer verdienten sporthistorischen Aufarbeitung zuführen“, wie es im Vorwort heißt.

In der Tat lässt eine Beschäftigung mit dem DDR-Sports keineswegs zuerst an die GST denken, sondern führt selbstverständlich geradewegs und sofort zum Deutschen Turn- und Sportbund (DTSB) und zum Nationalen Olympischen Komitee (NOK). Oft genug haben noch nicht einmal jene Sportvereine, die heute zwischen Fichtelberg und Usedom in für die GST typischen Sportarten wie Schießen, Modellsport oder Segelfliegen zu Hause sind und in dieser Organisation demzufolge ihre historischen Wurzeln haben, ihre sportpolitische Vergangenheit vor 1990 aufbereitet. Gut möglich, dass ihnen Wagners Werk dabei zugute kommt, indem es zur geschichtlichen Einordnung dieser Massenorganisation dient und gleichzeitig deren Wirken öffentlich macht. Deutlich wird vor Augen geführt, wie die GST als Kind des „Kalten Krieges“ das Licht der Welt erblickte, zur wehrsportlichen Größe heranwuchs und sichtbar nach 1961 als „kleiner Bruder“ der Nationalen Volksarmee (NVA) zur Seite stand und zuarbeitete. Vor allem dem See- und Flugsport inklusive des Fallschirmspringens und Tauchens und zahlreicher internationaler Verflechtungen widmet sich der Autor intensiv und geradezu penibel bis hin zu den Perspektivplänen und der Entwicklung des Leistungssports im Flugsport, Schiffsmodellbau und Tauchsport in den Jahren 1967 bis 1970.

Aus leistungssportlicher Perspektive von besonderem Interesse dürfte der Beitrag der GST am internationalen Medaillensegen sein, wobei die olympische Karriere mit den Sommerspielen in Rom einen schnellen Höhepunkt erlebte, dem rasch ein unerwarteter Niedergang folgte. In den Zeiten gemeinsamer Olympiateams und harter deutsch-deutscher Qualifikationswettkämpfe vermochten zwar im Reiten, Schießen und - als Ersatzmann - im Modernen Fünfkampf einige GST-Sportler das Ticket zu den Spielen 1960 zu lösen. Vordere Platzierungen oder gar Podestplätze aber blieben ihnen versagt. Die Konsequenzen dieser Erfolglosigkeit folgten auf

dem Fuße. Um künftig auch in diesen Sportarten Weltniveau erreichen zu können, wurden 1961 der Deutsche Pferdesport-Verband und der Deutsche Sportverband Moderner Fünfkampf gegründet und dem DTSB einverleibt. Eine Entscheidung, die für die GST einen herben Verlust von knapp 12.000 Mitgliedern mit sich brachte. Zugleich wurde im Zentralvorstand (ZV) der GST eine Abteilung Leistungssport installiert, damit dieser Sektor „entsprechend den Beschlüssen des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport und des ZV der GST nach einheitlichen Prinzipien geleitet und entwickelt wird“.

Die Arbeit Ringo Wagners befasst sich mit der Phase von den Ereignissen im Umfeld der GST-Gründung am 7. August 1952 bis zum Jahr 1970. Vor dem Hintergrund dieser Beschränkung ist wünschenswert, dass die Doktorväter Hans Joachim Teichler und Jörg Hoffmann einen geeigneten Kandidaten möglichst schnell zu einem „Anschlusswerk“ animieren, der in einer weiteren Dissertation die GST-Geschichte vom Anfang der 70er Jahre bis zum Mauerfall beleuchtet. Rund 40 Meter gut erhaltenen Aktenmaterials im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde bieten für ein solches akademisches Unterfangen die beste Voraussetzung. Der zweite Teil der Geschichte des „vergessenen Sportverbandes“ und mithin eine fundierte Gesamtgeschichte der Gesellschaft für Sport und Technik steht noch aus.

Wagner, Ringo: Der vergessene Sportverband der DDR. Die Gesellschaft für Sport und Technik in sporthistorischer Perspektive, Meyer & Meyer Verlag, Aachen, 301 Seiten.

Andreas Müller

I Bildband zum Internationalen Deutschen Turnfest 2009 Frankfurt

Vier Monate nach der Turnfestwoche vom 30. Mai bis 5. Juni 2009 in Frankfurt am Main ist jetzt der Bildband zum Internationalen Deutschen Turnfest 2009 erschienen. „Mit 65.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern und zusätzlich 30.000 Tagesbesuchern war das Turnfest in Frankfurt am Main die größte Sport-Veranstaltung des Jahres 2009 in Deutschland. Und es war wieder einmal ein großes „Fest der Turnkultur“ in der einzigartigen Kombination von Spitzensport und Wettkampf, Shows und Festen, Präsentation und Weiterbildung“, sagt DTB-Präsident Rainer Brechtken.

Der Turnfest-Bildband dokumentiert mit über 500 Bildern auf 200 Seiten die ganze Bandbreite und Vielfalt der Frankfurter Turnfestwoche. Mit den beeindruckenden Bildern werden Erinnerungen wach an die einmalige und spektakuläre Eröffnungsshow auf dem Main, an die turnerische Besitznahme des Messegeländes, die Turn-Wettkämpfe mit Fabian Hambüchen an der Spitze, das bunte Treiben an der FlussFestMeile und nicht zuletzt die imposante Stadiongala zum Abschluss. Erstellt wurde das Buch im Frankfurter Societäts-Verlag (www.societaets-verlag.de), die Redaktion lag in den Händen der Berliner Journalistin und Buchautorin Gritt Ockert.

Der Bildband ist für 29,90 Euro erhältlich (zzgl. Porto und Verpackung von 4,95 Euro) online im DTB Shop (www.dtb-shop.de), per Telefon unter 06562/61716 (Mo. bis Fr. 8.00 bis 17.00 Uhr), per FAX unter 06562/6113 oder per E-Mail shop@dtb-shop.de. Der Bildband ist auch im Buchhandel erhältlich. Weitere Infos unter www.dtb-shop.de und www.dtb-online.de.

I Nach dem Training ist vor dem Essen oder umgekehrt

Welche Antworten sind als eheste zu erwarten, wenn es um die Frage geht, wie man fit und vital bleibt? Richtig - gesunde Ernährung und ausgewogene sportliche Betätigung! Das sind die beiden Grundbegriffe, an denen in der Diskussion über eine zeitgemäße, vernünftige Lebensweise kein Weg vorbei führt. Mitunter werden beide Komponenten sogar als vielversprechende Diät vorgestellt und als die aussichtsreichste aller Möglichkeiten, überschüssige Pfunde auf möglichst nachhaltige, dem Körper angenehme Weise loszuwerden. Der Württembergische Landessportbund hat die beiden Grundelemente „Bewegung“ und „Ernährung“ jetzt dankenswerter Weise miteinander verwoben und auf 170 Seiten in einer Broschüre kombiniert und in ein enges Beziehungsgeflecht miteinander gebracht. „Der Teller ist rund - nach dem Essen ist vor dem Essen“, lautet der Titel des vom Autorenteam Nicole Besper, Wolfgang Friedrich, Roy Kieferle und Christine Lembert vorgelegten und im Hofmann-Verlag Schorndorf erschienenen Heftes.

Es ist ein Ratgeber im besten Sinn. Das Versprechen, Tipps zu geben für Sporteinsteiger und aktive Sportler wird rundum eingelöst - nicht zuletzt dank der reichlichen Illustrationen und Fotos. Im dritten Kapitel „Bewegungstipps“ etwa werden auf mehr als 40 Seiten Übungen in Sachen mit profunder Erklärungen der Sparten „Ausdauer“, „Kraft“, „Beweglichkeit“, „Dehnen“ und „Koordination“ nicht nur ausführlich beschrieben, sondern zugleich in vielen Bildchen nachvollziehbar und geradezu einladend dargestellt. Für Frauen ist ein eigenes Kapitel angefügt, um Osteoporose, Brustkrebs und Herz-Kreislauferkrankungen vorzubeugen bzw. gegen diese Krankheiten erfolgreich anzukämpfen. Sportmuffel wie Fortgeschrittene finden hier einen leicht verständlichen Fahrplan für den Alltag, um den „inneren Schweinheund“ zu überwinden bzw. zu ungeahnten sportlichen Leistungen vorzudringen und dabei das körperliche Wohlbefinden gleichermaßen zu steigern oder zu gewinnen.

Diesem Ziel dienen zugleich die mehr als 50 schnell zu bereitenden und gesunden Rezepten, die auf mehr als 60 Seiten offeriert und beschrieben werden - vom Frühstück mit Müsli, Dinkelbrot oder Suppe über fruchtig-saftige Zwischenmahlzeiten und den Gaumenschmaus am Mittag bis hin zu Tipps fürs Abendessen, für Snacks und den Nachtisch. Nachkochen erwünscht!, heißt das eindeutige Motto der Autoren, die ganz am Anfang einen Exkurs in die Welt der Grundnährstoffe und der Nahrungsergänzungsmittel im Sport unternehmen und ganz am Ende und als motivierenden Abschluss noch einen Wochenplan bereithalten, in dem die zuvor ausgeführten Ratschläge zu Ernährung und Bewegung zwischen Montag und Sonntag ihren gebührenden Platz finden. Eine leichtere Einladung zur Nachahmung und zur Probe aufs Exempel kann es im Grunde nicht geben. Jeder Leser kann und soll die vermittelten Informationen im Zusammenspiel zwischen Bewegung und Ernährung zunächst auf eigene Faust ausprobieren und den Erfolg testen.

Württembergischer Landessportbund e.V. (Herausgeber): Der Teller ist rund - nach dem Essen ist vor dem Essen. Tipps zur Bewegung & Ernährung für Sporteinsteiger und aktive Sportler, Hofmann-Verlag, Schorndorf, 170 Seiten.